



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt Hildesheim**

Bürgerliche Bauten

**Zeller, Adolf**

**Hannover, 1912**

V. Amtsbauten des Hochstiftes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

## V. Amtsbauten des Hochstiftes.

### Einleitung.

Literatur: Zeller, Rom. Bandenkmäler, S. 97, 98. — Bertram, Geschichte Bistum, S. 285 — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 122. — Staatsarchiv Hannover, Domstiftische Protokolle.

Die Bauwerke des Domhofes sind vorwiegend zu kirchlichen Zwecken oder als Wohnungen der Domherren benutzt worden, und empfahl sich daher ihre geschlossene Darstellung in besonderem Abschnitte. Auf beistehendem Plane (Fig. 87) sind die in Frage kommenden Bauten des Domhofes übersichtlich bezeichnet.

### a) Der Bischofshof.

Geschichte.

Der älteste Bischofspalast wird zuerst erwähnt unter Bischof Benno (1153—1161). *Officinas domus et curiae episcopalis dilapsas reparavit* (Zeller, S. 97, Note 113). Unter Bischof Konrad II. (1221—1226) wird er wiederhergestellt: *Domum etiam episcopalem Hildensemensem que per stillicidium depravata fuerat bonis asscribus tegi fecit* (Zeller, S. 98, Note 127).

Auch unter Otto I. (1260—1279) werden Bauarbeiten erwähnt, teils wird am Mauerwerk und Dachstuhl ausgebessert, teils Neubauten errichtet. (Bertram, S. 285.)

Unter Bischof Siegfried II. „wird der bischöfliche Palast durch rege bauliche Tätigkeit verbessert“, neben ihm das „Kollegiatstift zur heil. Magdalena“ mit vier Kanonikern gegründet, gewöhnlich „im Schüsselkorbe (in cartallo, auch Sunte Marien Magdalenen imme Schottelkorve genannt). Die Kapelle dieses Stiftes lag am Nordende des jetzigen Landgerichtes, an der Stelle des Hauses Nr. 21.

Der ehemalige Bischofshof ist errichtet über den Resten des Azelinschen, von Hezilo (1054—1079) wieder niedergelegten unvollendeten Dombaues, dessen Krypta noch jetzt im Hofe des Landgerichts zu sehen ist. (Näheres über den Azelinschen Dom und die ehemalige Schüsselkorb-Kapelle im Band Sakralbauten, S. 16.)

Fürstbischof Ernst legte im Bischofshofe später die Justiz-Kanzlei mit der Wohnung des Kanzlers an; Fürstbischof Jobst-Edmund wohnte daselbst; Fürstbischof Clemens-August ließ die Residenz in der jetzigen Gestalt von 1729—1730 ausbauen. Sein Wappen befindet sich über dem Hauptportal.

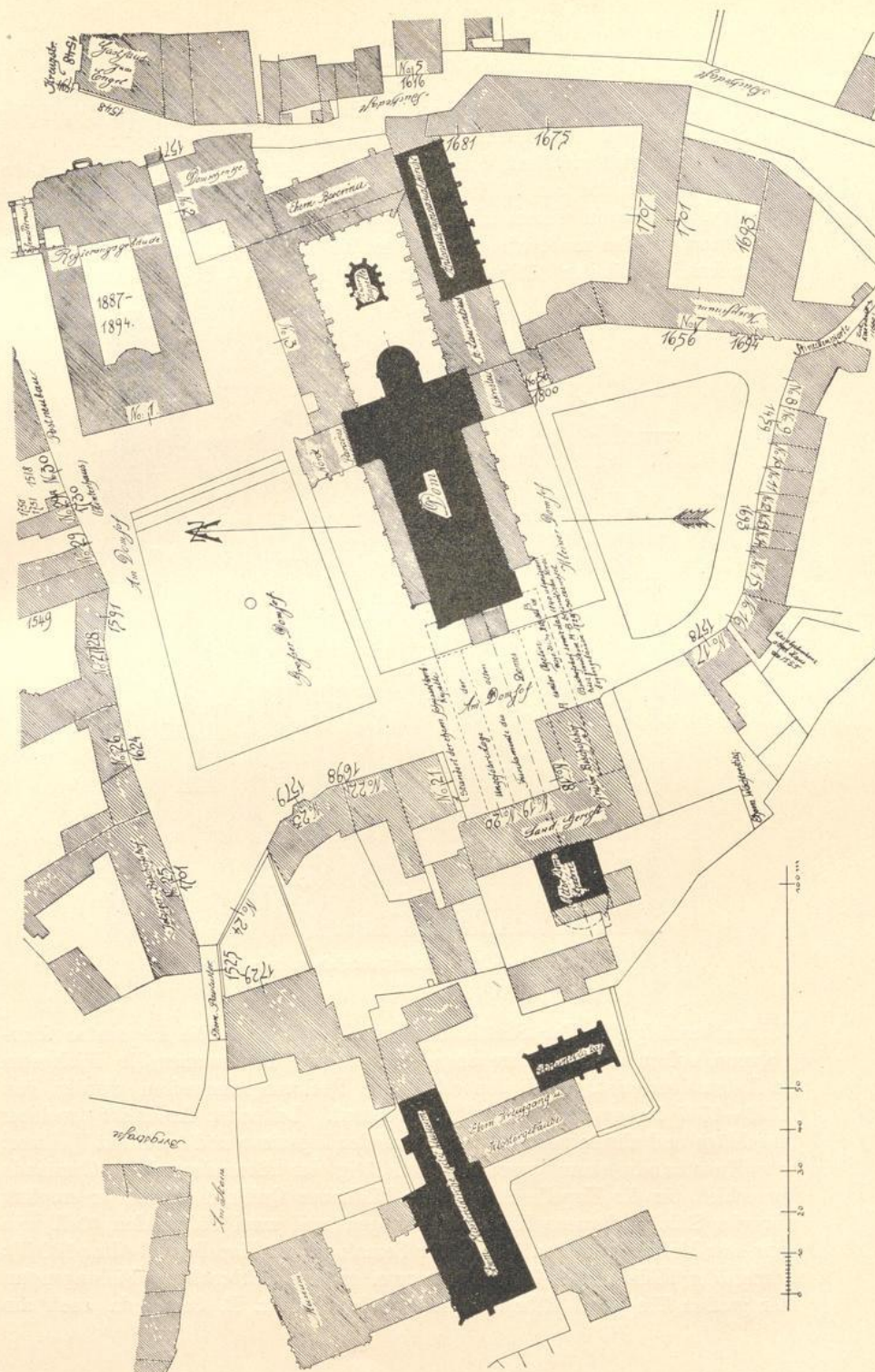


Fig. 87. Hildesheim. Plan des Domhofes (Domfreiheit).

Über die Bauvorgänge seiner Zeit sind in den domstiftischen Protokollen im Staatsarchiv zu Hannover nachstehende Angaben niedergelegt:

1728 wird erwähnt, daß die Wohnung des Koadjutors (das heißt des Statthalters, der den am Rhein wohnenden Fürstbischof vertrat) „auf hiesiger Canzley, welche in einem alten Flügel besteht, so baufällig ist, daß er restauriert werden muß, wie es schon der Major Schlaun (der bekannte, später besonders in Münster tätige General und Architekt) bei Besichtigung vor

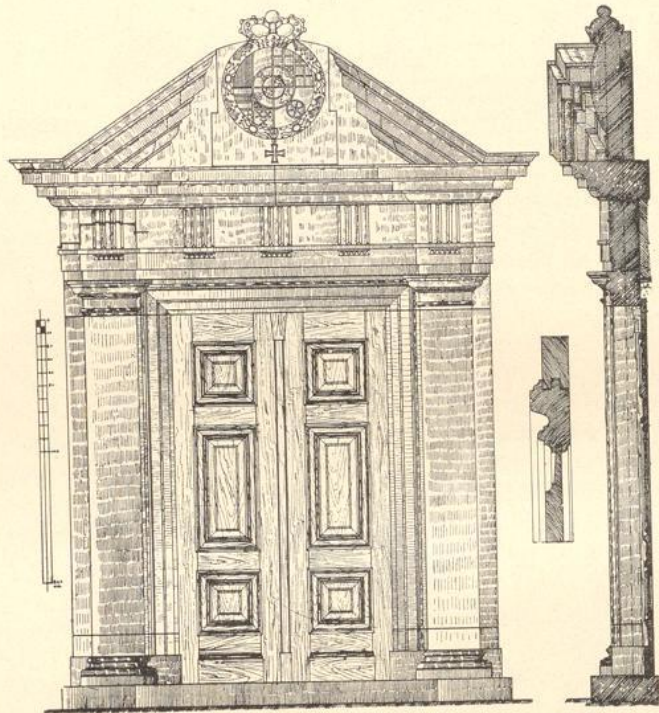


Fig. 88. Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Hauptportal.

Jahren bestätigte“. Der Statthalter von Twickel will die Reparatur übernehmen, sofern drei Baujahre angesetzt und die Hofkammer die Baukosten in Raten überweist. Nach den erhaltenen Rechnungsausweisen wurden von 1729—1747 im ganzen 17734 Rthlr. verbaut. Leitender Architekt „welcher anschlüge und abriße gemacht hatt“ war der Ingenieur und Architekt Wehmer; von Kunsthandwerkern waren am Bau tätig der „Stucadormeister Caminada (er erhielt für die Kapelle 80 fl.); der Bildhauer Quirinus Ubrich (er empfing für vier Stück gehauene Kurfürstl. Wappen und zwei Jahrzahlen 60 fl.) ein gewisser Maler Heyrathen (erhielt für Bemalung von Kapelle und Altar 100 fl.); ferner der Bildschnitzer Bartels (für zwei große durchbrochene Füllungen an der großen Treppe 5 Rthr.); Meister, welche wie z. B. Caminada auch am

Innenschmuck des Domes tätig waren (siehe Sakralbauband, Dom, S. 28). Nach dem Tode des letzten Fürstbischofs ging das Haus in staatlichen Besitz über und dient jetzt als Land- und Amtsgericht.

Das Gebäude, Domhof 18—20 (früher 1206, 1206 A, 1207/8) ist schlicht und einfach, lediglich die beiden Portale sind architektonisch belebt. Beschreibung.

Das Hauptportal (Fig. 88) ist von zwei Pilastern eingerahmt, darüber ein streng gezeichneter Architrav mit Triglyphenfries, das Kranzgesims mit

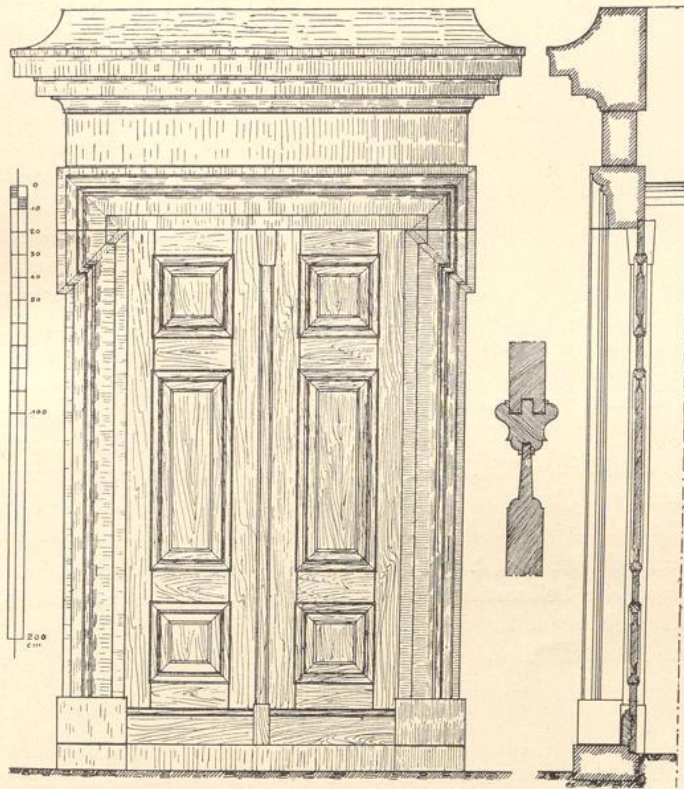


Fig. 89. Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Seitenportal.

schrägen, geschnittenen Verdachungen, in der Mitte das Wappen des Erbauers Clemens-August mit der kurfürstlichen Krone. Die schlichte Holztür ist mit sog. überschobenem Kehlstoß versehen. Das Seitenportal (Fig. 89) ist einfacher; mit sog. Ohren, darüber ein glatter Architrav und ein Kranzgesims mit nach oben geschweiftem Auslauf. Die Türkonstruktion mit eingeschobenem Kehlstoß, jedoch mit eingeschobenem Kehlstoß.

Das Innere des ehemaligen Bischofshofes ist jetzt zu Zwecken der Justizverwaltung eingerichtet. Erwähnenswert ist das Treppenhaus (Taf. XVII, Fig. 90), das recht großzügig angelegt ist. Eine sich in zwei Seitenarme auflösende

Treppe führt zum ersten Stocke, der mit Hilfe seitlicher freier Säulenstellungen zu einem schönen Raum hergerichtet ist, der leider durch den Anstrich nicht zu der Wirkung kommt, wie sie aus der Anlage an sich zu erwarten ist. Die Einzelheiten sind einfach, das Geländer (Fig. 91) reich in Holz geschnitzt.

Im Innern der einzelnen Zimmer, die größtenteils zu Zwecken der Justizverwaltung umgestaltet sind, befinden sich in einigen Räumen noch rechts bemerkenswerte Malereien. Namentlich das jetzt als Kanzlei der Staatsanwaltschaft dienende Zimmer ist von besonderer Schönheit in der

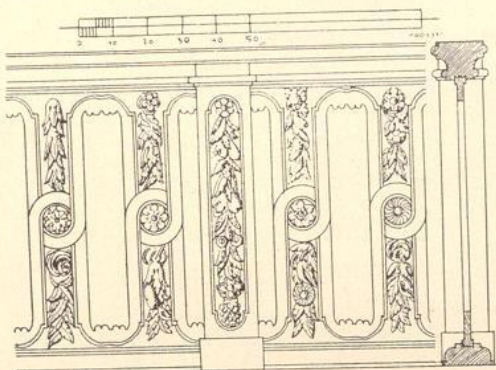


Fig. 91. Ehem. Bischofshof (Justizpalast).  
Haupttreppe. Geländer.

malerischen Behandlung. Die Wand (Taf. XVIII, Fig. 92) ist durch perspektivisch gemalte freie Säulen mit Architrav und Kranzgesims gewissermaßen aufgelöst. Zwischen den Stützen hängen Girlanden mit Medaillons, dahinter wird eine freie Landschaft sichtbar, sodaß das Ganze den Eindruck einer Loggia oder eines Gartensaaes macht. An der Decke, die als Wolkenhimmel ausgemalt ist, schweben höchst anmutig gezeichnete Amoretten in bewegter Haltung, mit Blumen-

girlanden in den Händen (Taf. XVII, Fig. 93—95). Vielleicht darf man als Urheber dieser reizenden Dekoration den kurfürstl. pfälzischen Hofmaler Bernhardini annehmen, der 1728—1730 die Malereien in der Stuckatur des Domes ausführte.

Klassisch strenger, an die Spätzeit des XVIII. Jahrh. erinnernd, ist sodann die schöne Dekoration eines kleinen Zimmers, die aus feinen Stuckleisten mit Gehängen, in den Feldern über den Türen mit eingesetzten Ölgemälden heroische Landschaften darstellend besteht. Auch die Türen dieses Raumes sind von feiner, einfacher Behandlung (Taf. XVIII, Fig. 96).

Ehem. Ver-  
bindungsbau  
zum Dom.

Fürstbischof Clemens-August führte auch das (1840 abgerissene) sog. Dreibogengebäude auf, einen Durchgang als Verbindung der bischöflichen Wohnung mit der südlich vom südlichen Westturm gelegenen sog. Bischofskapelle. Drei Bogenhallen im Erdgeschoß vermittelten den Durchgang zu den beiden Domhöfen, darüber lag im ersten Stock ein Korridor. Dieser Übergang muß in anderer Form schon früher bestanden haben, denn schon auf dem Stadtbilde von Merian (*topographia Saxoniae Inferioris*, Frankfurt 1653, Fol. 48) ist ein dreiachsiger Bogenbau erkennbar. Auch die Abbildung bei Braun, *Urbium Praecipuarum Mundi Theatrum Quintum*, Coeln 1588 Fol. 48, sowie die von F. De Witt. 1682 — (vgl. Zeller, S. 48), stimmen mit Merian überein.

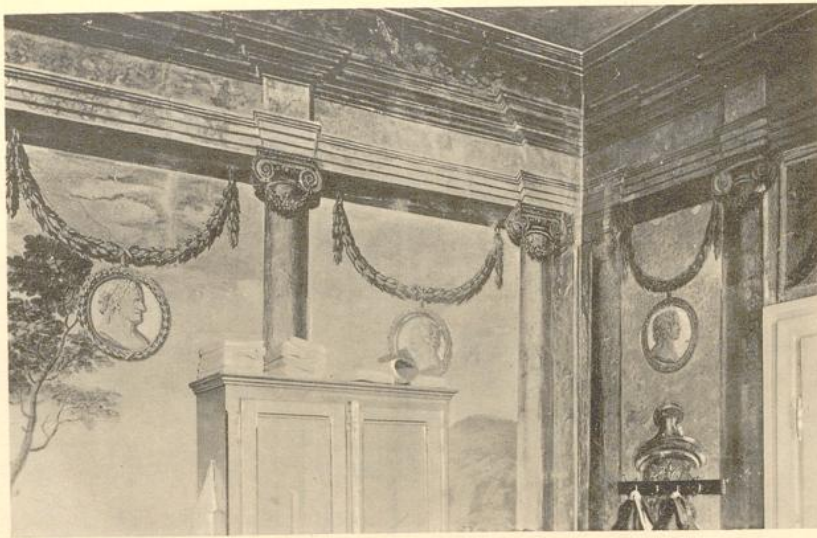


Fig. 92. Wandmalerei in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft.



Fig. 96. Zimmer mit Stuckdekoration.



Fig. 119. Erker der  
ehem. von  
Gemmingen'schen Curie  
(Jetzt an der Reichspost).

Hildesheim. Ehem. Fürstbischöfl. Palais (jetzt Landgericht). II.



## b) Das Gymnasium Mariano-Josephinum.

Literatur: Dr. Josef Balkenholl, Geschichte des Kollegiums und Gymnasiums Josephinum 1643–1773, im Osterprogramm 1897/98 dieser Schule. Hildesheim, Lax. 1898.

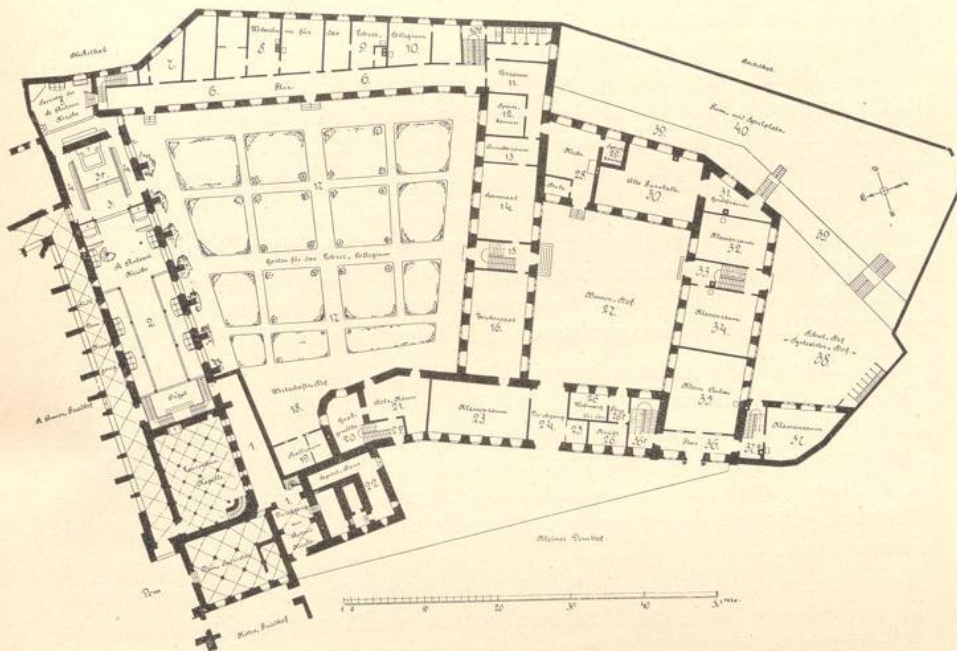


Fig. 97. Gymnasium Josephinum. Grundriß (Faksimile nach Balkenholl, S. 34).

Erklärung der Zahlen: 1 Durchgang zur Antoniuskirche. 2 Schiff der Antoniuskirche. 3 u. 3a Chor derselben. 4–4 Seitengänge im Chor. 5 Sakristei. 6–6 Flur östlicher Schulflügel (nach dem Hückedahl). 7 Küstertube (darüber die Hauskapelle). 8–9–10 Wohnungen für das Lehrerkollegium (desgl. im Obergeschoß). 11 Vorraum. 12 Speisekammer. 13 Anrichterraum. 14 Speisesaal. 15 Durchgang vom Binnenhof in den Garten und das Treppenhaus. 16 Zeichensaal (über 12–14 in zwei Stockwerken Wohnungen). 17 Garten für das Lehrerkollegium. 18 Wirtschaftshof. 19 Stallraum. 20 Grabgewölbe (darüber die Bartholomäuskapelle). 21 Holzraum. 21a Durchgang und Treppenhaus. 22 Kapitelhaus (Quinta). 23 Klassenraum (Sexta). 24 Durchgang und Eingang ins Kollegium. 25 Kohlenraum. 26 Wohnung für den Knecht. 26a Flur. 27 Binnenhof. 28 Küche (daneben Stube für die Haushälterin). 29 Speisekammer. 30 Alte Turnhalle (Brauerei). 31 Geräteraum (über 28–31 in zwei Stockwerken Wohnungen für das Lehrerkollegium). 32 Klassenraum (Obersekunda, darüber Ober- und Unterprima). 33 Durchgang vom Syntaxistenhofe in den Binnenhof und das Treppenhaus. 34 Klassenraum (Untersekunda, darüber und über 35 große Aula und Bibliothek). 35 kleine Aula. 36 Flur. 36a Treppenhaus. 37 Klassenraum (Obertertia, darüber Untertertia und Quarta). 37a Durchgang und Treppenhaus. 38 Schul(Syntaxisten)hof. 39–39 Terrasse. 40 Turn- und Spielplatz.

Geschichte.

Über die ehemaligen Bauten an der Südseite des Domes und des Domkreuzgartens ist folgendes bekannt:

Bischof Gunthar (815—834) errichtete zu Ehren der heiligen Cäcilie „etwas entfernt von der Kapelle Ludwigs auf der Südseite derselben“ (d. i. also südlich von der jetzigen Domapsis) eine Kirche mit „zwei recht hohen Türmen“. Der Bau wird vom Chronisten, dem Verfasser der *Fundatio Ecclesie Hildensemensis* als *ecclesia* bezeichnet. Sie ist schon unter Bischof Dithmar (1038—1044) Ruine. Bischof Godehard ließ sie im ersten Jahre seiner Weihe (1023) entfernen und baute hier ein neues Münster, das im Jahre 1026 geweiht wurde. Dieser Bau sank in Asche am 23. März 1046, gleichzeitig mit dem Altfriedschen Dome.

Von späteren Bauten nach dieser Zeit schweigt die Geschichte. Jedenfalls standen hier auf der Ostseite des kleinen (südlichen) Domhofes später Wohngebäude. Ein solches, eine Kurie, wurde 1590 den beiden Jesuitenpaters P. Hammer und Martin Petz zugewiesen, welche seit diesem Jahre (ersterer seit 1587) in Hildesheim predigten und katechetischen Unterricht erteilten.

Aus diesem Anfange entwickelte sich langsam die Domschule, welche 1595 aus 60 Schülern und zwei Lehrern bestand und das *cubiculum* oder *dormitorium* des Dompropstes über der Antoniuskapelle als Lehrstätte erhielt. 1598 war die Unterrichtsanstalt auf drei Klassen mit drei Lehrern angewachsen, sie wurde damals in ein benachbartes Haus verlegt und 1601 zu einem Collegium erhoben, dessen erster Rektor der Superior des Hauses, P. Johann Hammer war.

Schon 1619 zählte die Schule 300—320 Schüler, das Collegium erwarb die angrenzende Kurie des Domherrn Johann Wulff von Lüttinghausen, eine Aula wurde errichtet. 1614 wurde das Quadrat des alten Collegiums nach Norden zu durch ein Gebäude von 120 Fuß Länge geschlossen, das in zwei Stockwerken Schlafgemächer, gemeinsame Stube (*hypocaustum commune*, Studiensaal) und Refektorium enthielt.

Mit der Einnahme Hildesheims am 15. Juli 1634 durch die mit den Schweden verbündeten Braunschweiger mußten die Jesuiten die Stadt verlassen. Nach dem Friedensrezeß von 1643 zu Goslar kehrten zwei Jesuiten, die Patres Matthias Calconen und Henricus Werden zurück; sie fanden die Schulgebäude in trostlosem Zustande; Kirche und Haus geplündert, die Bibliothek beraubt, alle Einrichtungsstücke der Wohnungen zerstört und zerschlagen, in den Schulen Stallungen.

November 1643 wurde die Schule mit drei Klassen wieder eröffnet. 1655 gab das Domkapitel die Zustimmung, die alten, nach dem kleinen Domhofe stehenden schadhafte Gebäude abzutragen und einen neuen Flügel aufzuführen. 1656 wurde das massive Erdgeschoß fertiggestellt, 1657 das Obergeschoß in sehr gefälligem Fachwerk vollendet. 1674 wurde in dem nach der Treibe (nach dem Hückedahl) zu offenen Garten des Collegiums ein neuer Flügel mit Zellen für die Patres errichtet. (Vgl. Grundriß Fig. 97, Nr. 6—11.)

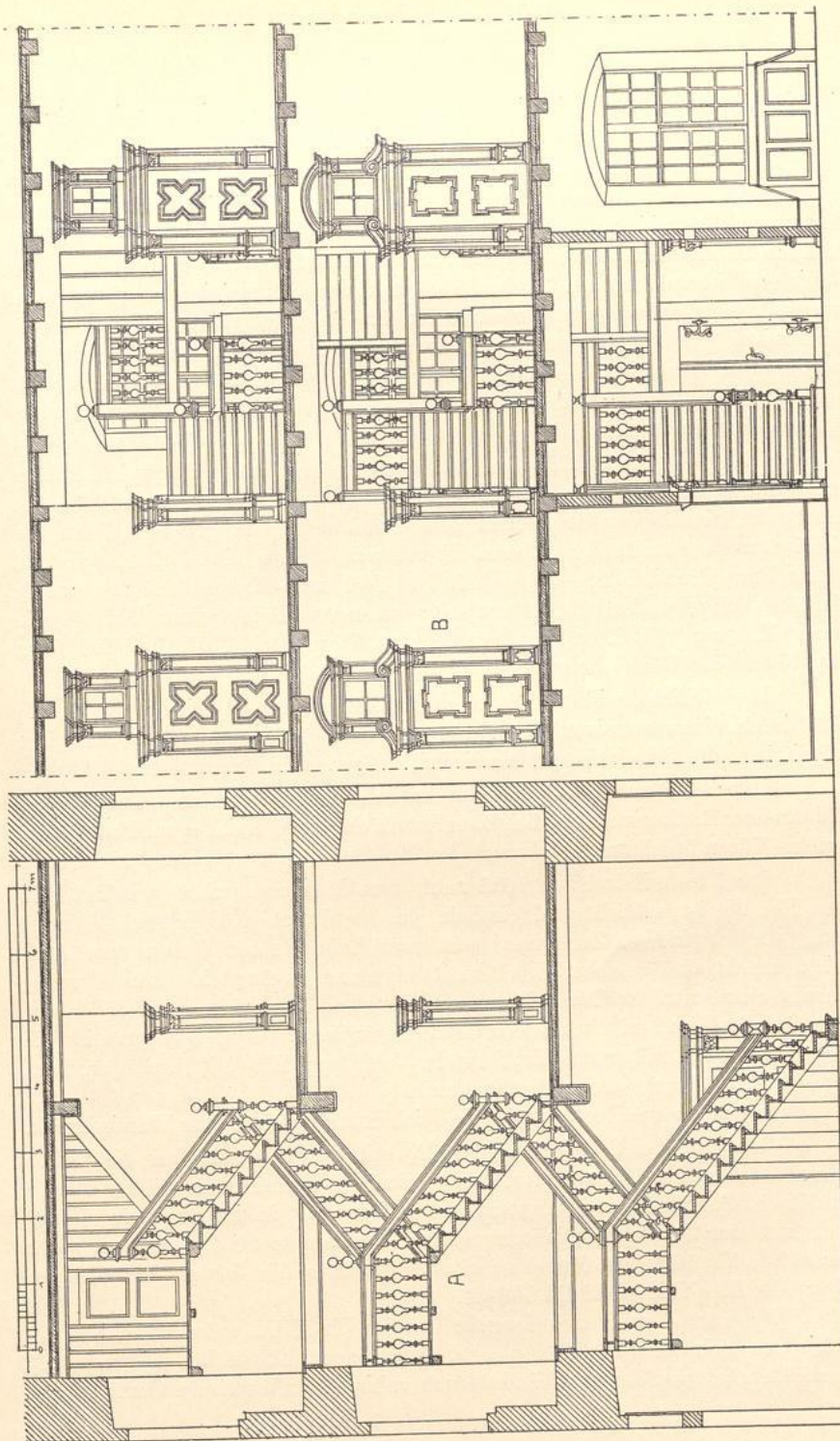


Fig. 100. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701-1704. Treppenhaus. Schnitte.

Auf Pfahlrost wurde der Neubau gegründet und 1675 mit dem zweiten Stocke vollendet; die innere Einrichtung dauerte bis 1681.

Da das Schulgebäude immer baufälliger wurde, so beschloß man schon 1688 dessen Neubau, der infolge mancher Schwierigkeiten erst durch die große Freigebigkeit des damaligen Domdechanten und Generalvikars Maximilian Heinrich Josef von und zu Weichs, der den größten Teil der Baukosten übernahm, am 10. Mai 1693 mit der Grundsteinlegung begonnen wurde. Der Neubau (vgl. Grundriß Nr. 32–36), der die große und kleine Aula sowie die Klassen von Untersekunda bis Oberprima umfaßt, ging rasch voran. 1609 war der Giebelbau fertig; in diesem Jahre wurde die Schule auch dem hl. Josef geweiht, weshalb sie seitdem den Namen Gymnasium Mariano-Josefinum führt.

1700 wird der Ostflügel nach Süden erweitert, im Untergeschoß Kirche und Brauerei, im Obergeschoß Zellen für die Patres eingerichtet (Grundriß 28–30). Am 3. Juli wurde der Grundstein gelegt und schon im gleichen Jahre ein Verbindungsbau mit der älteren Front am kleinen Domhofe hergestellt. Dieser Bau (Grundriß 28–30) gedieh bis 1701 zum Erdgeschoß und wurde bis 1704 innen vollendet. Er enthielt: ein neues Refektorium (Nr. 14), ein neues Museum (Nr. 16); 1705 wurde das Türmchen, 1707 die Fußböden (Gipsböden) der Gänge hergestellt.

Der südlichste Flügel des alten Hauses an der Stinekenpforte wurde 1728 durch einen massiven Unterbau gesichert. 1773 wurde das Collegium aufgehoben, die Schule in ein bischöfliches Gymnasium verwandelt.

Mit dem Neubau des Josephinum bricht sich der Klassizismus in der Hildesheimer Baukunst Bahn, die glatte Putzfläche der Wand, der auf Portale und einzelne Türen beschränkte Schmuck der Bauteile kommt mit ihm zur Geltung.

Der älteste Flügel von 1656 nach dem kleinen Domhof (vgl. Taf. XIX oben Fig. 98) ist schlicht und einfach, das zweistöckige Obergeschoß kragt wenig vor, ein kleines Zwerghaus mit zwei Luken nebst Rollen zum Aufziehen macht die Speicherböden im Dachraume zugänglich. Den Eingang schließt eine stattliche Tür mit doppelten, vernagelten, vorn unter 45° überkreuzten Brettern, mit besonderer Fußgängerpforte. Am Torbogen ist die Inschrift: 1656, darüber das Emblem der Jesuiten: IHS mit Kreuz darüber, Herz mit drei Nägeln darunter angebracht.

Im Innern des Durchganges ein reich barock geschnitzter Wandschrank.

Den jüngeren Ostflügel von 1674, mit der Rückseite an die Treibe grenzend, zierte eine Gartenpforte in einfachen Formen, die obere Nische enthält ein Steinbild des hl. Ignatius. Die Figur hält in der Hand ein offenes Buch mit der Inschrift: „Quicumque hanc regulam secuti fuerint, pax super illos. Gal. VI. 16.“ Im Giebeldreieck des Portales die Jahreszahl 1675, im Fries: AD MAIOREM DEI GLORIAM.

Der nach dem Garten liegende Korridor (Taf. XIX, unten links, Fig. 99) ist einfach gehalten; die Türen sind in strengen klassischen Formen mit Oberlichtern entworfen; die Wände durch zahlreiche allegorische Gemälde, die



Fig. 98. Josefinum. Westfront.  
1656, Giebelbau 1694.

Curie Nr. 9.  
1459.



Fig. 99. Josefinum. Oestlicher Querbau. Blick in den Korridor.  
1681.

Fig. 120. Domhof 30.  
Ehemalige Curie von Gemmingen.  
Erinnerungstafel von Bocholtz.



Hildesheim. Südlicher Domhof mit dem Josefinum.



sich meist auf Lehrer des Stiftes beziehen, geziert. Das braune Holz bildet mit den einfach weiß getünchten Wänden und dem grauen Gipsestrichboden einen guten Gesamteindruck. Am Treppenaufgang zum Obergeschoß eine einfache Bogenarchitektur, mit Gebälken geradlinig geschlossen. Von einer

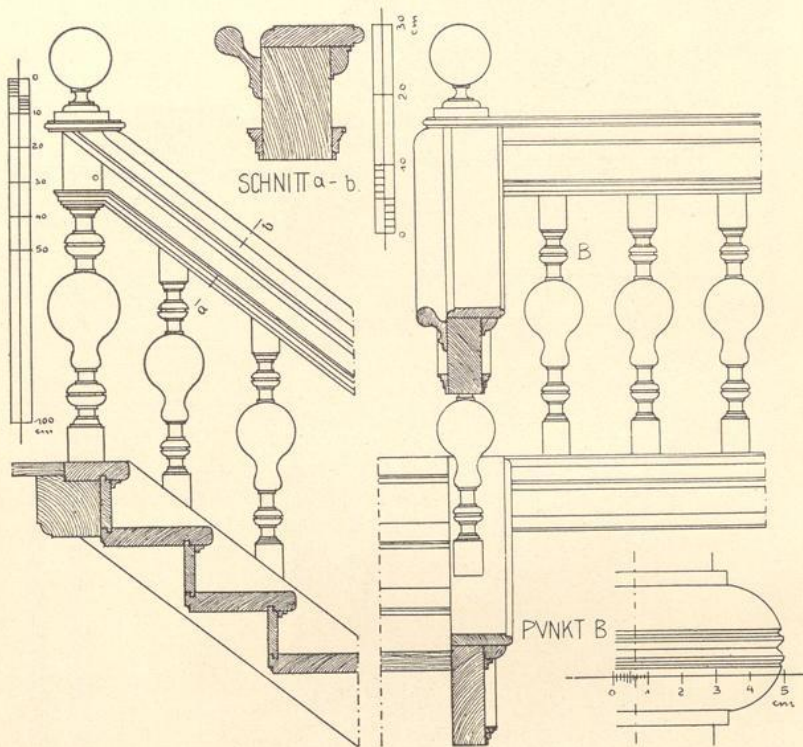


Fig. 101. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701-04. Treppenhaus. Einzelheiten.

Treppe nach dem Obergeschoß ist noch ein hübsch geschnittener Anfänger erhalten, das Geländer fehlt.

Der Verbindungsbau beider Flügel von 1701-1704 enthält ein sehr stattliches Treppenhaus von guter architektonischer Auffassung (Fig. 100, Schnitte). Die gedrehten dicken Docken (Fig. 101) geben dem Raume eine sehr behagliche Wirkung, eigenartig (wenn auch nicht zu empfehlen) in der Konstruktion die Handläufer im Profil der Wangen aus aufeinanderge nagelten Brettern und Zierleisten.

Die Eingangstüren, sowohl der Hof- als der Gartenseite, sind architektonisch wirksam behandelt.

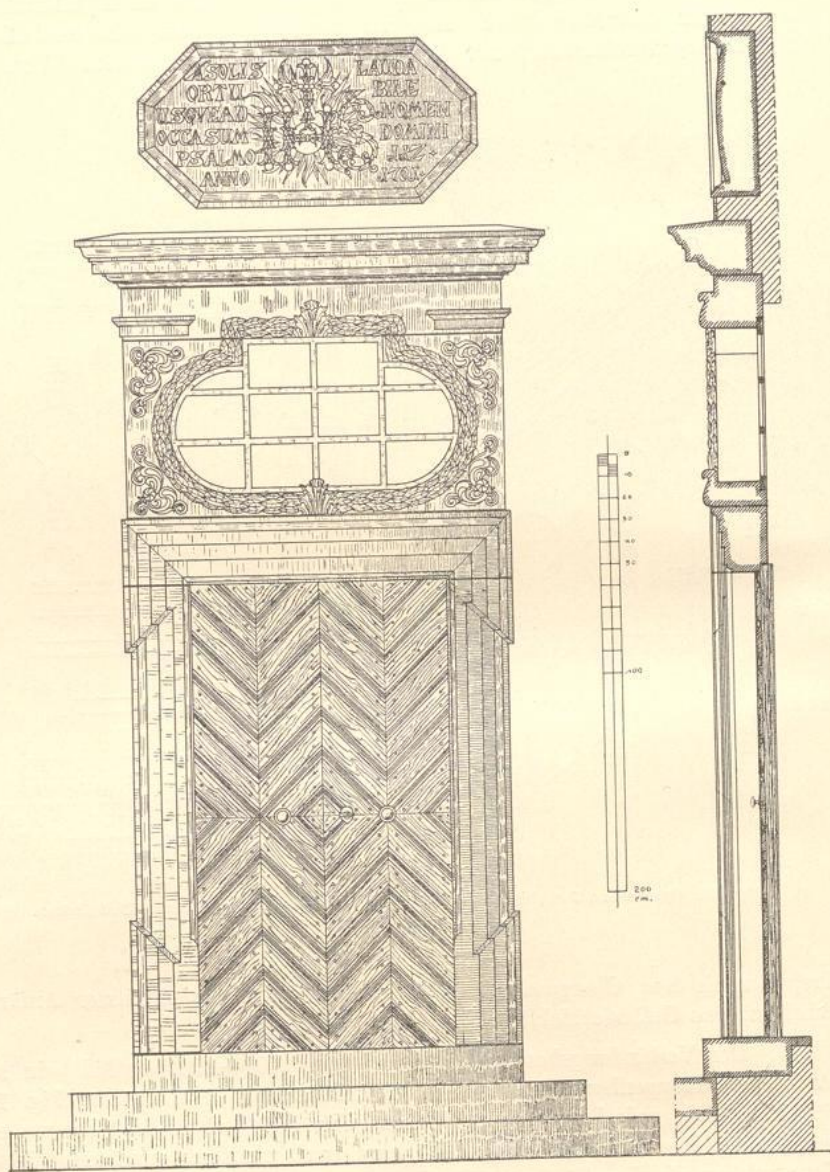


Fig. 102. [Gymnasium Mariano-Josephinum. Verbindungsbau. Eingang von 1701.

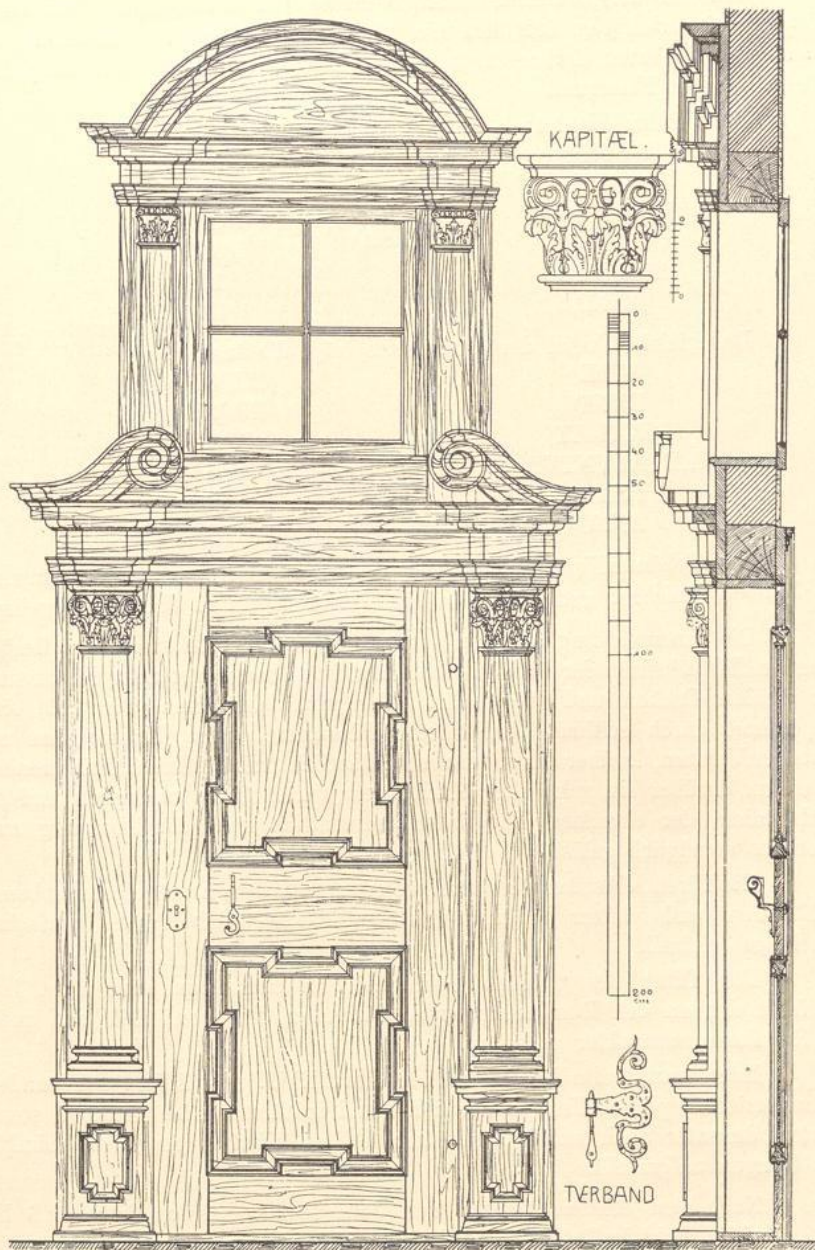


Fig. 103. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701–04. Klassentür nach dem Korridor.

Das an der südlichen Hofseite dieses Verbindungsbaues befindliche schöne Steinportal (Fig. 102) hat ein flachbogiges Oberlicht, umrahmt von einem gut stilisierten Lorbeerkrantz und bekrönt durch den Namenszug JHS mit Kreuz über Flammen.

Die Inschrift lautet:

|          |        |        |
|----------|--------|--------|
| A SOLIS  |        | LAVDA  |
| ORTV     |        | BILE   |
| VSQVE AD |        | NOMEN  |
| OCCASVM  | Emblem | DOMINI |
| PSALMO   |        | 112    |
| ANNO     |        | 1701.  |

Das gleiche Portal der Gartenseite trägt die Inschrift:

|            |        |           |
|------------|--------|-----------|
| VIDE       |        | ET OMNIS  |
| BVNT       |        | INIQVITAS |
| RECTI ET   |        | OPPILABIT |
| LÆTABVNTVR | Emblem | OS SVVM   |
| PSAL       |        | 106       |
| ANNO       |        | 1702.     |

Der Gebäudeflügel ist demnach innerhalb dieser beiden Jahresgrenzen im Rohbau errichtet und wurde in den darauffolgenden Jahren ausgebaut.

Die Innenwirkung der Korridore dieses Flügels gehört zu den besten Räumen Hildesheims; der Wechsel des leuchtend braun getönten Holzes und der weißen Decken und Wände ist sehr gut. Die Türen (Fig. 103) sind eingerahmt durch seitliche korinthische Pilasterstellungen, Kranzgesims mit barocken Voluten, darüber das quadratische Oberlicht, mit seitlichen jonisierenden Pilastern, darüber ein gekröpfter Flachbogen; der Aufbau im ganzen und die Verhältnisse der einzelnen Bauglieder, namentlich auch der Übergang zum Oberlicht vorzüglich gelöst.

Die Türen selbst bestehen aus gestemmtten Rahmen mit eingeschobenen Kehlstoßen und platter Füllung von vorbildlicher Arbeit; die einfachen Beschläge originell.

Die Türen des gleichen Geschosses im Hinterbau sind älter, laut Inschrift der an den Domkreuzgang anstoßenden Tür von 1681 und mehr im Renaissancecharakter gehalten.

Interessante alte Lehrmittel aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert [astronomische, physikalisch-mechanische und mathematische Vorlagen sowie Karten, darunter auch solche von Lotter — Aug. Vindel. (Augsburg)] sind in den Gängen aufgestellt.

Nach den Aufzeichnungen von Joh. Christ. Lossius (von 1706 bis 1708, veröffentlicht in Buhlers Hildesheimer Haussprüche, Zeitschr. Harzverein, Jahrg. XXVII), war der Bau durch Inschriften mit Malereien „Emblemata“ reich geziert; so standen an einer Sonnenuhr die Worte: „Qua nescitis hora“ (Weiteres in der gegebenen Quelle).

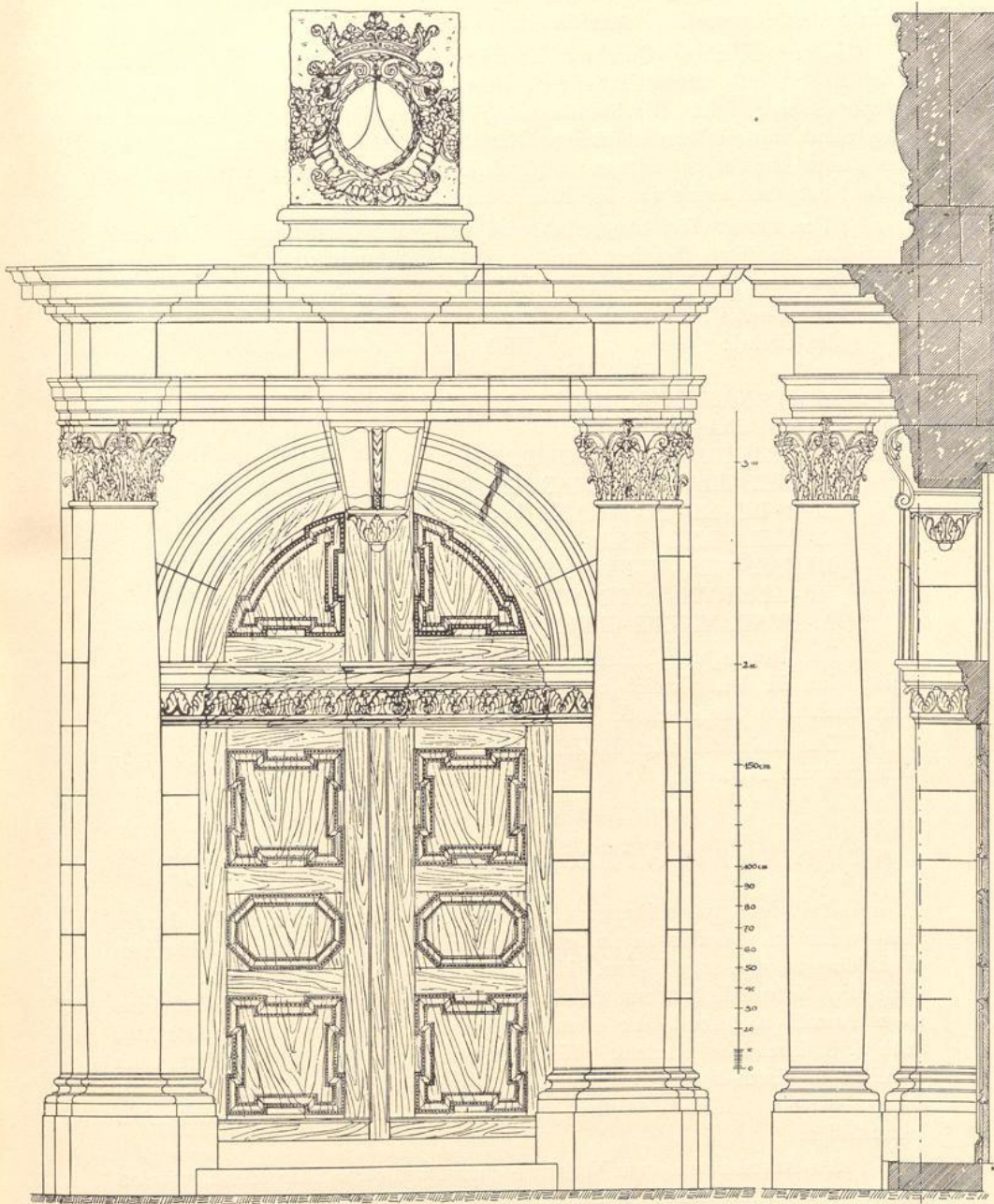


Fig. 104. Gymnasium Josephinum. Hauptportal nach dem Domhofs. 1694.

Im zweiten Obergeschosse die gleiche Türanordnung, jedoch mit horizontalen Sturzen über dem Oberlicht.

Der südlichste Querbau, ursprünglich für Aula und Schulklassen errichtet, ist mit seinem massiven Giebel in die Westfläche des Gebäudekomplexes eingerückt. Die Steinfassade, von zwei übermäßig breiten Lisenen eingerahmt, mit reichem zweisäuligen Hauptportal ist nicht besonders glücklich. Das Portal sowohl in seinem halbkreisförmigen Toreingang wie auch der Giebel sind noch stark von der Renaissance beeinflusst.

Das Portal (Fig. 104) selbst wird von zwei freistehenden Säulen mit gekröpften Gebälken flankiert, darüber sitzt ziemlich unvermittelt das Wappen des Stifters und Domdechanten Maximilian von Weichs.

Die Inschriften lauten:

Im Giebel: DEO,  
ECCLESIAE ET PATRIAE

im Fries: GYMNASIVM · MARIANO · JOSEPHINVM · SOCIET · JESV.  
in der Inschrift über dem Portal:

LIBERALITATIS · MAGNIFICENTIA ·  
RMI · ET · ILLVSMI · D · MAX · HENRICI · JOSEPHI ·  
L · B · DE · ET · IN · WEICHS ·  
CATHED · ECCL · HILD · DECANI ·  
MECOENATIS · MVNIFICENTISSIMI ·  
ET · ALIORVM · PATRONORVM ·  
A · FVNDAMENTIS · ERECTVM · ANNO · M · D · C · X · C · IV · (1694).

Das Innere des Baues enthält unten die kleine, darüber die große Aula; eine in den nördlich anstoßenden Flügel eingebaute seitliche Treppe führt nach dem Obergeschoß.

Das Hofportal zeigt die Jahreszahl 1693; auf dem Giebel ein Glockentürmchen von 1705.

### c) Kurien (Wohnungen der Geistlichkeit).

Seit dem großen Dombrande vom Jahre 1046 wohnten die Domherren nicht mehr im Domkloster in gemeinsamem Leben, sondern in einzelnen Wohnhäusern, den sog. Kurien. Mit dem Wachsen der Zahl der Domherren stieg die Notwendigkeit zur Beschaffung neuer Wohnungen, so daß eine ganze Anzahl außerhalb der Domfreiheit selbst erbaut werden mußte (vgl. auch S. 8 kirchliche Bauten). Wir schildern diese Bauten, getrennt nach Straßen, in einem besonderen Abschnitte, weil sie ihrer Art nach etwas aus dem allgemein üblichen Aufbau der übrigen bürgerlichen Wohnbauten herausfallen.

Als Amtsbauten, vom Vorgänger zum Nachfolger übergehend, wurden sie naturgemäß mit einem gewissen Aufwande errichtet, insbesondere ist fast allen gemeinsam ein massives Untergeschoß und (meist nur) ein Obergeschoß

in Holzfachwerk, dessen Zier in vielen Fällen vorwiegend sich auf den Bauzweck und den Bauherrn bezieht. Namentlich in den Inschriften sind zahlreiche eigenartige Beispiele sinnvoller Hauszier erhalten\*).

## 1. Die Kurien des sog. kleinen (südlichen) Domhofes.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 123 ff. — Lachner, Holzarchitektur, S. 48, 51, 92, 93, 126, 138. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, woraus die familiengeschichtlichen Notizen entnommen sind, Bez. B. Bischöfe und Seitenzahl.

Bau mit massivem Erdgeschoß mit vermauerter spitzbogiger Pforte nach der sogenannten Stineckenpforte. Oben ein überkragendes einfaches gotisches Fachwerkgeschoß von 8 Spann Länge, keine Jahreszahl.

Fachwerkbau mit zwei überkragenden Obergeschossen von zehn Spann Länge. Ältester Holzbau der Domfreiheit. Inschrift (Fig. 105) in gotischen Minuskeln:

M cccc · lix · (1459) Completa · est · hec · domus  
vicariorū(m) · ecel(es)ie · hildens(emensis)

Jetzt Dienstwohnung des Pfarrers der Domgemeinde, früher des Dompastors und Vikars von St. Anna in ambitu (Nordseite Domkreuzgang, siehe Kirchl. Bauten, S. 120).

Einfacher dreistöckiger Fachwerkbau, Ende XVII. Jahrh.; von neun Spann Länge. Inschrift in liegenden großen Buchstaben:

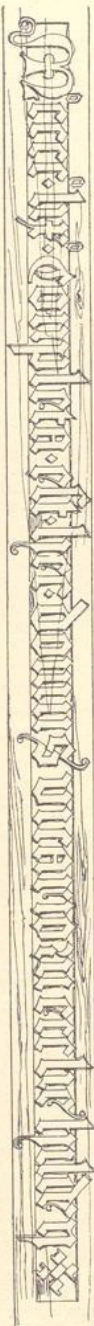
ANNO · AEDES · CANONICORVM · S · MARIAE ·  
MAGDALNA. 1693.

also zu dem Stifte der Magdalenen(Schüsselkorb)-Kapelle gehörig. Mittleres Zwerghaus mit Luke als Fruchttaufzug.

Neubauten.

\*) Im Nachstehenden bedeutet die in ( ) gesetzte Zahl die frühere Hausnummer. In Hildesheim wurden bis 1893 die Häuser durchlaufend und ohne Rücksicht auf Straßen gezählt, erst seit diesem Jahre ist die jetzige Numerierung eingeführt. (Vgl. auch: Änderung der Hausnummern, Hildesheim, M. v. Witzleben, 1893.)

Fig. 105. Domhof 9. Kurie. Inschrift der Setzschwelle. 1459.



Kleiner  
Domhof.  
Nr. 8 (1196).

Nr. 9, 10  
(1197, 98).

Nr. 12—14  
(1200—02).

Nr. 11 (1899)

Nr. 15, 16  
(1203, 04).

Das an Stelle von Nr. 16 stehende, 1887 abgerissene spätmittelalterliche Haus trug nach Mithoff S. 125 die Jahreszahl 1555 mit Wappen und Inschrift: Magis · amicorū · inuidiā qz(uam) · inimicorū insidias cavere oportet.

In zwei oberen Füllungen die Verse:

Perpetuam in Christi laudem decus atque perhene  
Praesulis hanc coetum qui regit atque fouet  
Sumptibus has propriis struxit Kirsbergius aedes  
Aetas quod dignum postera laude feret.

Nr. 17 (1205).

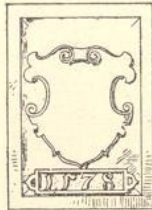


Fig. 106. Domhof .7  
Ehem. Kurie  
v.Kirsberg. Jahreszahl.

Neubau, unter Verwendung einiger Reste der früher hier stehenden sog. Pfaffenbäckerei, die über der Haustür die hl. Jungfrau in der Glorie mit dem Jesuskinde im Arme, auf der Mondsichel stehend trug. Daneben das domstiftische Wappen (Fig. 106) mit der Jahreszahl 1578. Beide Hausmarken am Neubau eingemauert.

Zwischen Nr. 17 und dem Landgerichte der ehemalige bischöfliche Garten, jetzt dem Regierungspräsidenten gehörend.

## 2. Die Kurien des großen (nördlichen) Domhofes.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 123 ff. — Lachner, Holzarchitektur S. 96, 106. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, woraus die familiengeschichtlichen Notizen entnommen sind. (Sonst wie vor.)

Großer  
Domhof.  
Nr. 21 (1209).

Neubau an Stelle des Stiftsgebäudes der Schlüsselkorbkapelle (abgebrochen 1827).

Nr. 22 (1210).

Einfaches Haus mit rundbogiger Einfahrt, massives Erdgeschoß, Fachwerkobergeschoß. Erbauer des Hauses war der Domkapitular Franz Wilhelm von Schorlemer, Sohn des Arnold Johann von Schorlemer zu Oberhagen und der Odilie Elise von Landsberg zu Erwitte; 1668 aufgeschworen; bestattet in der Kapelle Aller Patrone im Dome (siehe Sakralbauten S. 120, B. S. 217). Unter einer Krone Doppelwappen, bezeichnet mit:

SCHÖRLEMER und LANSBERG; Jahreszahl 1698.

darunter die Inschrift:

FRANCISCVS WILHELMVS A SCHORLEMER  
EX OBERHAGEN

.CATHED : ECCLES : HILD : CANON : POSVIT.

An der Gartenseite der Durchfahrt die Jahreszahl 1693. Jetzt Staatseigentum.

Nr. 23 (1211).

Das schönste Haus der Domfreiheit, erbaut durch Domkellner Hermann Bock von Northolz. Der Erbauer, seit 1542 Mitglied des Kapitels, starb 6. Juni 1586 und wurde im nördlichen Kreuzgange begraben (Inschrift bei



Fig. 107. Domhof 23. Curie Hermann Bock von Northolz.  
1579.



Fig. 130. Burgstrasse 4. Curie Rektor Heinrich Cramer.  
1499.

Hildesheim. Curien.



B. Bischöfe, S. 156). Das massive Untergeschoß, mit schönem, großem durch beide Geschosse gehendem Erkervorbau auf jonischen Pilastern, darüber Obergeschoß in Fachwerk von 13 Spann Breite (Taf. XX, Fig. 107).

Das Gebäude trägt folgende Inschriften:

Im Unterbau im Erker zunächst links in Schreibschrift:

Cuī (Cujus) genus a Noritholth tulit (Aegoceroteque) nomen

Hermannus Praesens condidit Auctor opus

in der Mitte das Wappen des Erbauers mit der Jahreszahl 1579, rechts:

Sit Domino foelix sit honorj Virginis AEdi

Hoc satis est sapias tu tibi hoñ(or)e Domj (domini).

Im Obergeschoß tragen die Brüstungsfelder von links nach rechts (vom Beschauer aus) folgende Darstellungen und Inschriften:

Agnus Dei mit der Beischrift:

TRIVMPHVS POST ·ÆRVMNAS

dann die Inschrift:

ANNO DOMINI 1579

zu den Seiten eines Wappens:

voluntas tua salus mea

Herba suppressa crescit denuo.

darunter:

Hermann Bock vō Northolthe.

Die Füllungen des Erkerausbaues zeigen:

in der Südseite: IHS von einer Dornenkrone, Glorie und den Leidenswerkzeugen (Schwamm, Lanze, Keule, Geißel, unten drei Nägel, oben Silberlinge) umgeben; vorne ein Wappenschild mit Aufschrift:

Selicheit

(rök)

SATIS MORITVRO

Ehre und

(brot)

und jetzt unleserlichen Beischriften links, rechts und unten. Die seitlichen Beischriften lauteten: rök unde brot = Wohnung und Kost (vgl. Buhlers, Hildesh. Haussprüche, S. 12). In der Mitte des Erkers: Wappen mit zwei Steinböcken und Jahreszahl 1579. In der rechten Hälfte des Erkers Schild mit Beischrift:

15

OREMVS ET

79

Rauchfaß

VITA TRA

GEDIA

Gekrönte Schlange, von einer ungekrönten gebissen. Palmbaum.

SAWEDNEWE

EN · SAWEONIA

Der Sinn dieser Inschriften bezieht sich auf die politischen Begebenheiten zur Zeit der Erbauung des Hauses. Die Anspielung: Triumphus post aerumnas soll andeuten, daß die Kirche nach vorübergegangener Trübsal (nämlich der Schließung des Domes) wieder siegen werde. Die Schlangensymbole und das Rauchfaß sollen andeuten, daß Beten besser ist als gegenseitiger Hader (zwischen Katholiken und Protestanten), welcher zur

Zerfleischung auch der Klugen (die Schlangen) führt. Rock und Brot (Wohnung und Kost), Ehre und Seligkeit genügen dem Todgeweihten. Der Erbauer war damals schon alt und krank (vgl. Hildesheim, Führer, zusammengestellt von L. Haaß, 1909, S. 142 ff.).

Auf der nördlichen Erkerseite:

Eine aus Wolken vortretende Hand mit Krone nebst Beischrift:

CORONA IVSTITIÆ

und Umschrift:

SIC CVRRITE VT · COMPREHENDATIS.

die rechte (nördliche) Hälfte der Front ist in den Brüstungen mit Wappen und Beischriften ausgefüllt, der Ahnenreihe des Erbauers:

|                   |                   |                   |                    |
|-------------------|-------------------|-------------------|--------------------|
| *) Zwei Geißböcke | Mandelslo         | Rad               | Klencke            |
| Bock              | Horn              | Klencke           | Rad                |
| Ballen            | Marenholdt        | schreitender Löwe | Cramme             |
| Stapell           | Blume, Rose       | Buren             | drei Lilien        |
| Ochsenkopf        | Asseborch         | Zwei Speere       | Bortfelde          |
| Kanne             | laufender Löwe    | Warpke            | zwei Lilienstäbe   |
| zwei Fische       | Hustede           | Horn              | Neuel              |
| Dorgleue          | drei Kesselhacken | Mandelslo         | drei Rauten        |
|                   |                   |                   | über Eck gestellt. |

Diese Wappenzier erfolgte in Anlehnung an die Vorschriften des Statutes von 1575 über die Aufnahme von Domherren, welches den Nachweis von vier vorhergehenden Aszendenten aus adeligem Hause verlangte (B. Bischöfe, S. 152). Staatseigentum.

Nr 24 (1212).

Zurückliegendes, einfaches massives Hofgebäude (jetzt Bischöfliches Konvikt für die Schüler des Gymnasiums Mariano-Josefinum). Portal mit Voluten, darüber das gleiche Wappenschild wie am Josefinum Inschrift im Architrav:

IOHAN:BERN:L:B:DE:ET:IN:WEICHSS

DE:REVSBERG:CATH:ECCL:HILD:CANTOR:ET:CAPIT:

PRÆPOSITVS:IN:BONN:M:D. C. C. X. X. IX. (1729),

im Türsturz darunter Engelskopf. Der Torpfeiler charakteristisch durch die schräggestellte perspektivisch wirkende Grundrißanordnung (Fig. 108).

Erbauer ist der Domkantor Johann Bernard Joseph von und zu Weichs, Neffe des Domdechanten und Erbauers der Front des Gymnasiums Josefinum (S. 150), seit 1723 Inhaber der Kantorei; † 1732, 16. Sept. Sein Grab lag im südlichen Querhaus des Domes (Text der Inschrift, bei Bertram, G. Bischöfe, S. 237). Sein Familienwappen zeigt die Anordnung:

v. Weichs

v. Hompesch

v. Leick

v. Morian

\*) Die oberen Zeilen der ersten und dritten, die unteren Zeilen der zweiten und vierten Spalte geben das Wappenbild an.

Die überwölbte Durchfahrt nach dem Platze „am Stein“ trug noch Durchfahrt. im XVII. Jahrhundert Kapellen, deren Namen nicht mehr bekannt sind, früher als Tor St. Paulus der Bernwardmauer bekannt (vgl. S. 4).

Nach einer Notiz im domstiftischen Protokoll vom 31. Mai 1729 wird der Architekt Wehmer beauftragt, die Nebengebäude der Kurie, welche früher der von Brabeck zu Brabeck bewohnte und die in den Besitz des Domkantors von Weichs übergegangen waren, umzubauen und dabei die Durchfahrt des sog. Düstertores so zu erhöhen, daß mit einem Fuder Heu hindurchgefahren werden kann.

Die jetzigen Wohnungen entstammen diesem Umbau. Die Südmauer nach dem Hofe von Nr. 24 trägt ein Wappenschild spätgotischer Art mit teilweise unleserlicher Unterschrift in gotischen Minuskeln (Fig. 109):

Otto ex comi(ti)burg(us) de Woldē(n)berge.  
 canon(icus) edificā(vit)  
 vetustate ē(et) incuria ī(n)habitā(n)ci(um)  
 Livinus de velthē(i)m p̄(rae)posit(us) restā(u)ravit  
 anno salutis 1525 29 augusti

Das Wappen gehört dem Dompropst Levin von Veltheim, 1507 als solcher gewählt, 8. Mai 1531 gestorben, Grab im Kreuzgang des Domes (siehe Sakralbauband, S. 140). Der Sinn der Inschrift deutet auf den durch ihn veranlaßten Umbau eines älteren Hauses des Kanonikus Otto von Wohlden an.

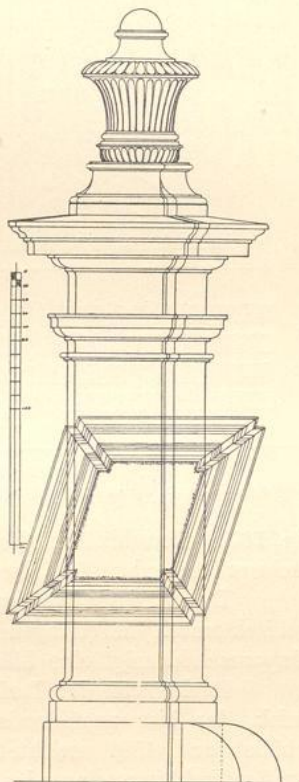
Der Inschriftstein scheint später hier vermauert zu sein.

Jetziges Bischofspalais. Schlichter Bau des XVIII. Jahrh. Flachbogiges Portal mit Inschrift und Wappen-Aufsatz mit seitlichen Füllhörnern:

IODOCVS | EDMVNDVS | A | BRABECK | EX | LETHMATHE | CADLM  
 ECCLIA RV M HILDES: ET MONAS:  
 RESPVE SCHOLASTICVS | ET | CANONICVS | CAPLRIS | ME | EX  
 FVNDAMENTIS ERECTVM

POSVIT ANNO Wappen MDCCI (1701)

Erbauer ist der Domscholaster Jobst Edmund von Brabeck, Neffe des Fürstbischofs Jobst Edmund Freiherr von Brabeck (1688—1702); unter dem im Domhofe eine lebhaftere Bautätigkeit begann. Der Bau der Kurie durch seinen Neffen schließt sich an die Bauten im Josefinum direkt an. Der Domscholaster starb 1732, seine Grabplatte im Dome in der St. Barbara-kapelle (siehe Sakralbauband S. 60). (Weiteres in Bertram, Bischöfe, S. 236.) Seit 1829 bischöfliche Kurie, Staatseigentum.



Nr. 108. Domhof 24. Torpfeller.

Nr. 25 (1213).

Von wertvollem Inventar (im Besitze des bischöflichen Stuhles) zu nennen: ein spätgotischer Altar in der Hauskapelle, lebensgroße Bischofsporträts (gegen 1800 gemalt) und eine Passionssäule in Stein.

Nr. 26 (1214).



Nr. 27, 28  
(1215, 1215A).

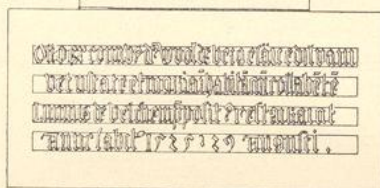


Fig. 1-9. Domhof 24.  
Wappen und Bauinschrift Dompropst v. Veltheim.

Domkurie (früher v. Boos), im Torbogensturz, 1624, einfaches massives Erdgeschoß, Fachwerkoberbau von 10 Spann Länge wahrscheinlich als Teil einer früher dahinter liegenden abgetragenen Domkurie errichtet.

Die Domdechanei; massives Untergeschoß, darüber Fachwerkobergeschoß von 20 Spann Länge. Der Wohnbau liegt nach der Straße und auf der linken Hofseite. Dieser Flügel ist ganz in Fachwerk errichtet, aus Erd- und Obergeschoß bestehend; an ihn schließt sich an die massive Kapelle zu St. Andreas der Domdechanei, welche mit drei Seiten eines Achtecks etwas in den Hof vorspringt, der ein höchst malerisches Aussehen hat (Taf. XXI,

Fig. 110). Den hinteren Teil des Hofes schließt ein großer zweistöckiger Fachwerkbau ab. Auf der rechten Seite des Hofes stehen Stallgebäude.

Das vordere Wohngebäude ist sehr schlicht und hat weiter keine architektonisch hervorragenden Merkmale; ein in die Wand eingemauertes Wappenschild zeigt eine Lilie und die Jahrzahl 1591.

Rechts von der Torfahrt hat das Gebäude in der Straßenflucht einen Knick, der hier anstoßende Flügel ist nach seiner Architektur reicher ausgebildet und 1591 errichtet. Der Flügel hat ein massives, schräg in die Straßenflucht vorspringendes Untergeschoß mit schlichten profilierten Fenstern, darüber auskragendes Fachwerkgeschoß von 16 Spann Länge mit vorspringendem, zweiachsigem Erker auf drei Holzkonsolen (Taf. XXII, Fig. 111). Setzschwelle und Leistungen reich geziert durch Flachornament in Renaissancestil. Die Gesimse laufen noch glatt (ungekröpft) durch; die Fenster sind mit spätgotischen Vorhangbogen oben geschlossen, die Konsolen als Rollen ausgebildet; der Erker selbst schief zur Flucht über Eck herausgebaut. Die Inschriften in seinen vorderen Brüstungen lauten:

| links:          |    |                  |      | rechts:         |      |                |
|-----------------|----|------------------|------|-----------------|------|----------------|
| AN              | DO | MI               | NI   | 1               | 59   | 1              |
| HOE             | TE | ASKE             | BABC | HASE            | KAMP | PIPE(N) BROCK  |
| (Wappen)        |    | (Wappen)         |      | Wappen          |      | Wappen         |
| Glatter Schild  |    | Geteilter Schild |      | Schild mit drei |      | Glatter Schild |
| mit Doppelanker |    | oben zwei Rosen  |      | Balken          |      |                |

An den seitlichen Brüstungen links ein Hirsch, rechts eine Hirschkuh(?). In den vorderen Zimmern des Obergeschosses sind gute Stuckdecken. Die eine ist in ihren Einzelheiten einer Decke im Langen Hagen 21 (vgl. Fig. 266, Taf. XXXVIII) nahe verwandt. Von einem reich profilierten Rahmen führen als Übergang der Voute von der Decke zur Wand Vasen, Blattwerk und Bandwerk in flachem Antragestuck, namentlich auffallend Kraniche, welche ein auf ihre Brust aufmodelliertes Gesicht an der Nase zupfen. Diese Schmuckweise entspricht dem sog. Genre Bérain, eines um die Wende des XVII. zum XVIII. Jahrhundert in Paris besonders beliebten Dekorateurs.



Fig. 112. Domhof 27/28. Domdechaneel. Stuckdecke im zweiten Zimmer. Obergeschoß des Vorderhauses

Die Stuckdecke (Fig. 112) des zweiten Zimmers ist sehr originell behandelt. Von einer Mittelrosette ziehen nach allen Seiten leichte Bänder mit durchgesteckten kleinen Kartuschen auf farbigem Grunde, von dem sich das Weiß der zarten Stuckteile sehr gefällig abhebt.

In dieser Kurie übernachtete die Königin Louise von Preußen auf der Reise nach Pymont am 18./19. Juni 1806. Die Kurie bewohnte damals der Domdechaneel v. Weichs.

Über die Geschichte der Kapelle der Domdechaneel ist bis jetzt wenig bekannt. Mithoff (S. 123) gibt eine alte Nachricht, welche lautet: „Capella S. Stephani in D. Decani Westerhoffes Hofe, auff dem großen Thumbhoffe, daraus vor diesem Asche von Holle (Ascanius von Heimburg 1568—1613) ein Secret (d. i. einen Abort) machen lassen, itzo aber wieder zur Capell.“ Der Name S. Stephani ist nach Dr. Krätz (Mithoff, S. 123, Anm. 4) aber falsch und St. Andreas zu setzen.

Die Kapelle selbst (Fig. 113) stammt nach der äußeren Architektur aus dem XIV. Jahrhundert. Im Innern ist sie wohl zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts neu in barockem Sinne stuckiert, in Einzelheiten den Arbeiten im Dome ähnelnd. Die Seitenwände sind in zwei große stuckierte Rahmen aufgelöst, die drei Fenster nach der Ostseite (dem Hofe) in den Leibungen reich

Kapelle  
der Dom-  
dechaneel.

dekoriert. Oberhalb des Kranzgesimses bilden kleine Kartuschen mit Ölbildchen den Übergang zur Decke. Auf der Nordseite ist ein Geistlicher mit flammendem Herzen, südlich ein Einsiedler(?), im Chor der hl. Nepomuk dargestellt.

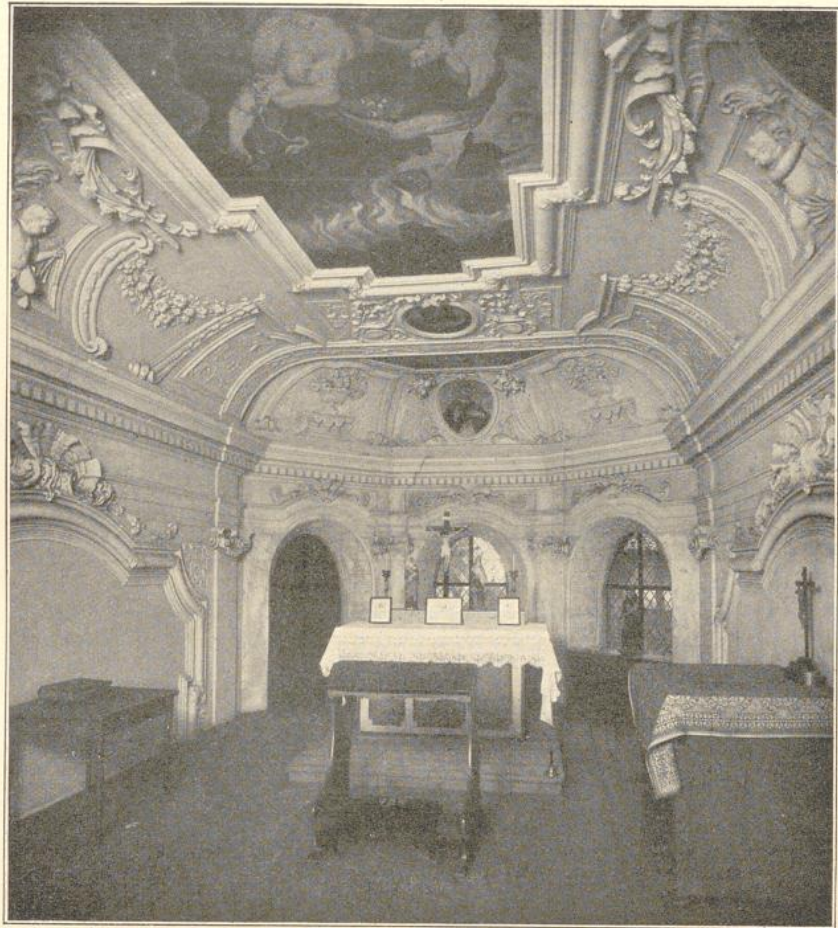


Fig. 113. Dombhof 27/28. Domdechanei. Inneres der St. Andreaskapelle.  
(Jetzt durch einen Zwischenboden in halber Höhe geteilt.)

Das große al fresco gemalte Bild in der Decke stellt dar den Kampf des hl. Michael mit den bösen Engeln und deren Höllensturz; am Chorbogen ist eine Taube mit dem Veronikaschleier dargestellt. Auf dem Schilde des Erzengels in hebräischen Buchstaben: JEHOVA.

Hinter-  
gebäude.

Das Hintergebäude von 10 Spann Länge ist ein zwar einfacher, doch schön gegliederter Fachwerkbau. Die Knaggen zum vorkragenden Obergeschosse sind in spätgotischer Weise mit gekreuzten Stäbchen geziert, die

Schwelle des auskragenden ersten Stockes schmückt ein vorzüglich geschnittener plastischer Laubstab. Das Gebäude diente früher als katholisches Konsistorium. Der Verbindungsbau zur Kapelle ist jünger, etwa sechs Spann lang und in der Setzschwelle mit einem Vorhangbogenfries geziert.

Charakteristisch in seiner Art und in feiner Frührenaissance durchgeführt ist das Stallgebäude (Fig. 114) an der Ostseite des Hofes.

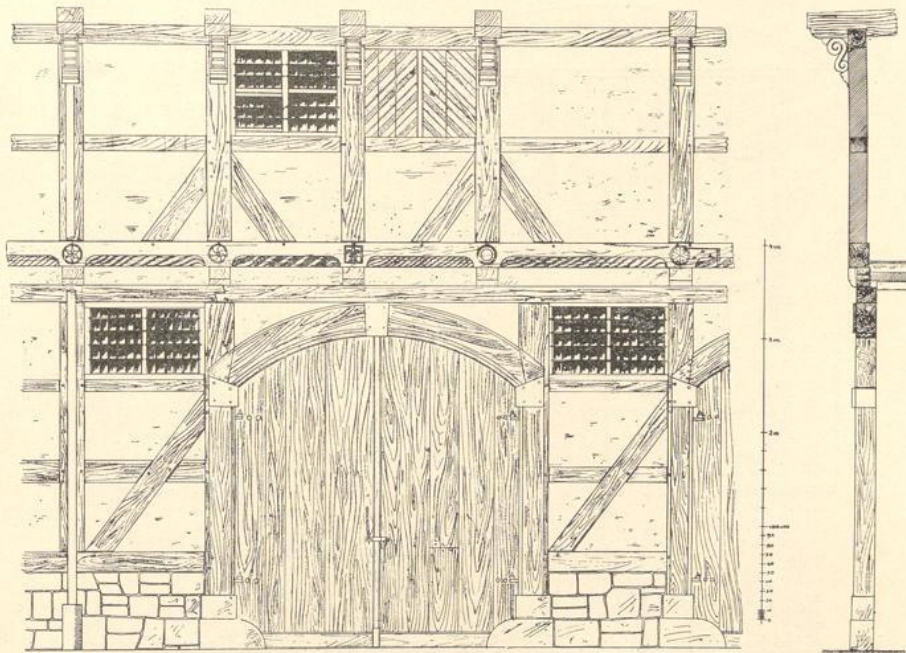


Fig. 114. Domhof 27/28. Hof der Domdechanei. Stallgebäude. 1549.

Das jetzt bündig liegende Untergeschoß des zweistöckigen Fachwerkbauwerks ist erneuert. Eine Inschrift in gotischen Minuskeln in der Setzschwelle des Obergeschosses lautet:

G. S. A. Anno dñj 1589 Nicolaus de Hoete canonic<sup>9</sup>(us) Hilde(n)semens · et ·  
Eccles · (iae) S. Andreae Decanus me fieri fecit.

In den Setzschwellen gedrehte Taue, einfache Rollkonsolen, über den Balkenköpfen in der Schwelle in Kreisen einfache Schnitzmotive, Sterne, Lilien usw. Die Fenster haben noch ihre alte Bleiverglasung, die Läden sind farbig über Eck gestrichen (dunkelbraun und weiß).

Erbauer der Kurie ist wahrscheinlich Nikolaus von Hoete, seit 1559 Domherr und Dechant des Kollegiatstiftes S. Andreae; gest. 1598 in Osnabrück (Bertram, Bischöfe S. 157).

Nr. 29 (1216).

Diese von Bourscheidtsche Kurie besteht aus einem Vordergebäude nach dem Domhofe, einem Hintergebäude und einem westlich gelegenen Verbindungsbau, welcher als Wirtschaftsgebäude dient. Das erstere besteht aus massivem Untergeschoß mit drei vermauerten Fenstern, darüber ein einfaches Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge. Im Innern

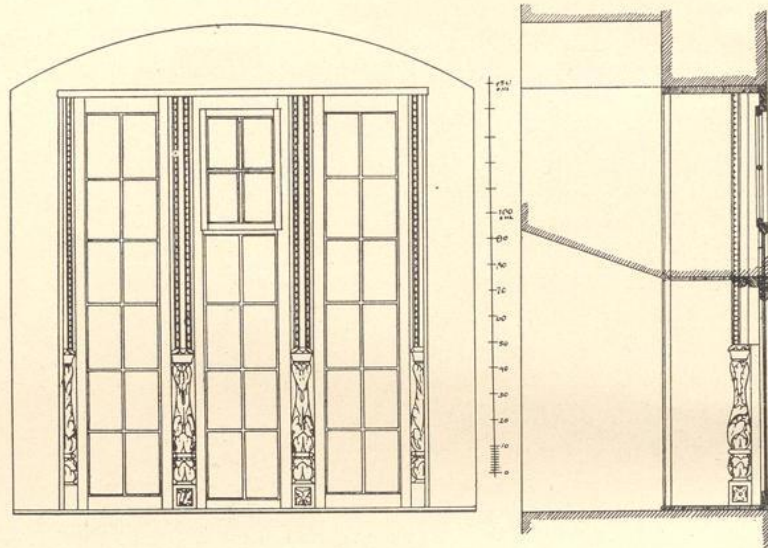


Fig. 116. Domhof 29. Hinterbau. Steinfenster. Saal Erdgeschoß.

eine hübsche Haupttreppe, im Saal an einem ehemaligen Kamin das Wrisbergische Wappen.

Der linke (westliche Seitenflügel) enthält Wirtschaftsräume sowie eine Küche, deren alte Kaminanlage auf Säulen ruht und die Jahreszahl 1574 sowie die Wappen von Wrisberg und Stolberg enthält. Die Eingangstür zeigt noch die Inschrift: ANNO DOMINI, die Jahrzahl durch eine barocke Verkleidung verdeckt. Die Türflügel selbst sind als doppelte Brettertüren mit in Mustern über Eck gelegten Brettern ausgeführt.

Das spätgotische Hintergebäude, aus zwei massiven Geschossen und einem Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge bestehend, ist das eigentliche Hauptgebäude (Taf. XXI, Fig. 115).

Auf der östlichen Seite des Hauptgebäudes ist ein massiver Kapellenraum, im Erdgeschoß dieses Anbaues ein Zimmer. Das Fachwerkobergeschoß, ursprünglich ein Kornboden, zeigt in der Schwelle Vorhangbogenzier, die Knaggen Rollkonsolen. Die Brustholzprofile sind bereits gekröpft, das Gebäude gehört daher dem Übergang von Früh- zur Hochrenaissance an.

Die spätgotische profilierte Eingangstür trägt im wagrechten Sturze zwei Wappen, links Vogel, auf einem Ei stehend, rechts Hirsch (Wappen der Eltern des v. Wrisberg, Stolberg). Die Inschrift lautet:

MAIOR · SAPIENTIA · VERITAS  
VTILIS · ERNESTI · WRISBERGO · STEMATE · NATI  
HÆC · FVIT · IMPENSIS · AEDIFICATA · DOMVS · 1574

Im Hausflur eine neue Treppe; eine ältere Heizanlage zeigt die Jahrzahl 1733; im Flur außerdem das Wrisbergische Wappen und die Jahrzahl 1572. Im Erdgeschoß in einem großen Zimmer mit Gipsestrichboden eine für Hildesheim seltene Anlage: Fensternischen, deren Steinpfosten nach dem Vorbilde der sog. Kandelabersäulchen ausgehauen sind (Fig. 116). Erbauer des Hauses war der Domherr Ernst von Wrisberg, seit 1574 Mitglied des Kapitels, † 4. Oktober 1590. Er ist der Stifter der Bilder an der nördlichen Chorschranke im Dome (vgl. kirchliche Bauten, S. 64), sein Grab im Kreuzgange (Weiteres in Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 157).



Fig. 117. Pfaffenstieg 2. Wappen v. Bothmer im Garten. Domhof 29 A.

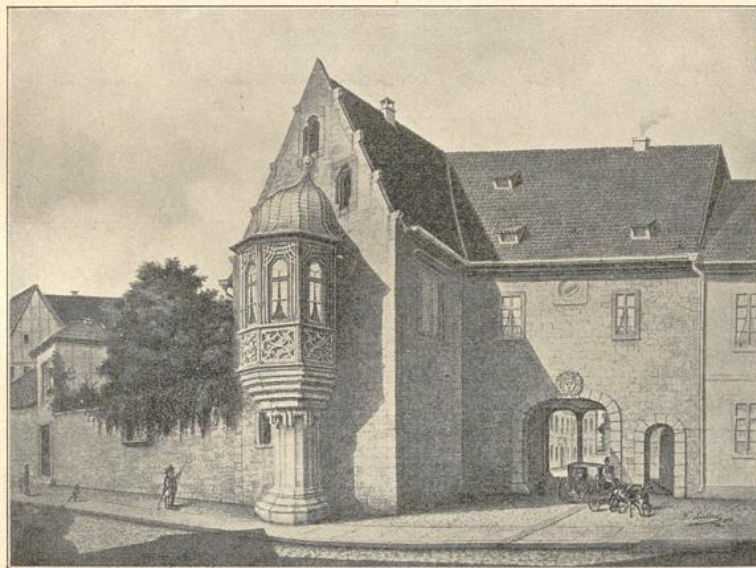


Fig. 118. Domhof 30. Ehemalige v. Gemmingens'che Kurie.

Einfaches Fachwerkhinterhaus, mit sieben Fensterachsen und massivem Nr. 29 A. Erdgeschoß, Türsturz 1730. Die Ostseite als gotischer Giebel mit drei Langhausfenstern erhalten (vgl. auch Nr. 30). Rest einer ehemaligen Kapelle unbekannten Namens. Das Haus wurde als Domherrenkurie erbaut von v. Bothmer, im Laufe des XIX. Jahrh. katholisches Lehrerseminar, später bis 1906 bischöfliches

Generalvikariat, jetzt Dienstwohnung des ersten Domvikars. Staatseigentum. 1906/07 teilweise umgebaut. Auf der Nordseite ein Wappen von Bothmer von 1531 (Fig. 117).

Der Inhaber dieses Wappens ist vermutlich identisch mit dem Dom-scholaster Otto von Bothmer, der am 14. Dezember 1554 starb. Sein Grab im südlichen Kreuzgang des Domes (Dr. Bertram, G. Bischöfe, S. 139). Das Wappen stammt von der v. Bothmerschen Kurie, welche später als v. Gemmingensche bezeichnet wird (vgl. Nr. 30).

Nr. 30  
(1217, 1218).

Reichspostneubau. An dessen Stelle stand früher die nach dem Freiherrn von Gemmingen benannte Kurie (Fig. 118), die an ihrer mit einem einfachen Steingiebel geschlossenen Schmalseite einen schönen Steinerker trug, der am Postneubau 1880 angebaut wieder Verwendung fand (Taf. XVIII, Fig. 119). Der Erker, aus vier Seiten eines Achtecks bestehend, ist in spät-gotischen Formen sehr wuchtig durchgeführt und trägt im Brüstungsfelde das Wappen des Erbauers mit der Inschrift auf einem Spruchbande:

LIPPOLD DE BOTHMER SCHOLASTICVS AO. 1518.

Eine spätere Wiederherstellung wird durch eine im Unterbau (Schaft) befindliche Inschrift beglaubigt: FVLCITVM

ET  
RESTAVRATVM  
A GODOFREDO CONRADO  
L. B. de BOCHOLZ  
IN MEMORIAM  
DE BOTHMER  
1751

Darunter steht zur Erinnerung an seine Wiederaufrichtung an dem Neubau des Postgebäudes:

Ex aedibus destructis huc  
translatum  
ac iterum restauratum  
Guilelmo I  
Germaniae imperatore regnante  
anno domini  
MDCCCLXXX (1880).

Über der Tür des früheren Gebäudes befand sich ein schön gearbeitetes Schriftschild (Taf. XIX, Fig. 120) des Inhalts:

GODEFRIDVS · CONRADVS · A · BOCHOLTZ EX STORMEDE ·  
ET HENNEKERODE.  
CATHEDRALIVM ECCLÆSIARVM HILDESIENSIS ET PADER-  
BORNENSIS CANONICVS CAPITVLARIS  
DIACONVS, ARCHIDIACONVS IN BARVM, SATRAPA, PEINENSIS  
CVRIAM VETVSTRATE COLLAPSAM  
RESTITVIT ET AMPLIAVIT ANNO MDCCCL (1750).

Dieser Sturz ist jetzt im Gärtchen der Post an der Giebelwand des Stallgebäudes eingemauert.

Die Brüder Franz Arnold und Ferdinand Wilhelm von Bocholtz, Söhne eines Münster'schen Rittmeisters, 1750 bzw. 1733 aufgeschworen, werden als Umbauer der früheren v. Bothmerschen Kurie zu gelten haben (Weiteres bei Bertram, G. Bischöfe, S. 249).

Die Strecke bis zum östlichen Durchgang der Domfreiheit, dem ehemaligen St. Paulitor, füllte früher die zeitweise als Geschäftslokal der Landdrostei dienende, nach dem letzten Bewohner als v. Weichs benannte Kurie. Sie trug die Jahreszahl MDCCVIII und war nach einer lateinischen Inschrift im Türgiebel vom Domkapitel erbaut (vgl. Mithoff, S. 124, Inschrift fehlt).

Ehem. Kurie  
v. Weichs.

Dieser Bau sowie die südostwärts neben dem Durchgang liegende Kurie des Herrn von Spiegel (bis zum Abbruch Landdrostenwohnung) mußten dem Neubau des Regierungsgebäudes (Anno 1887—94) weichen.

### 3. Die Kurien im Pfaffenstiege.

Von dem ehemaligen Pfaffenstiege, der 1904 durch Erweiterung auf Allgemeines. der südlichen Seite ein neues, durch die geschickte Hand seines Baumeisters Baurat Herzog nicht minder interessantes Aussehen erhalten hat, seien hier Abbildungen vor dem Umbau gebracht. Fig. 121 stellt den Einblick in das

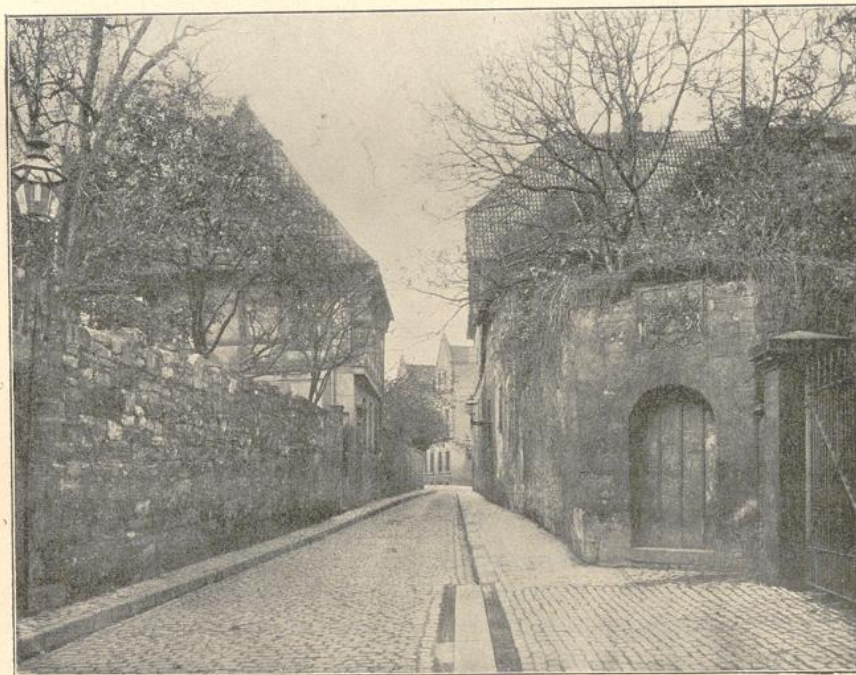


Fig. 121. Pfaffenstiege. Ehemaliger Zustand. Anblick von der Poststraße nach Westen

Gäßchen von dem Torweg des katholischen Waisenhauses, Ecke Poststraße, dar, Fig. 122 den Anblick in entgegengesetzter Richtung, etwa von der halben Länge des Pfaffenstieges aus gesehen.

Die linke Mauer nebst dem Gebäude auf dem ersten Bilde ist nach links verlegt, während das gleiche mit derselben Mauer auf der rechten Seite (Fig. 122) stattfand. Alle alten Bauteile sind als solche wieder neu errichtet worden.

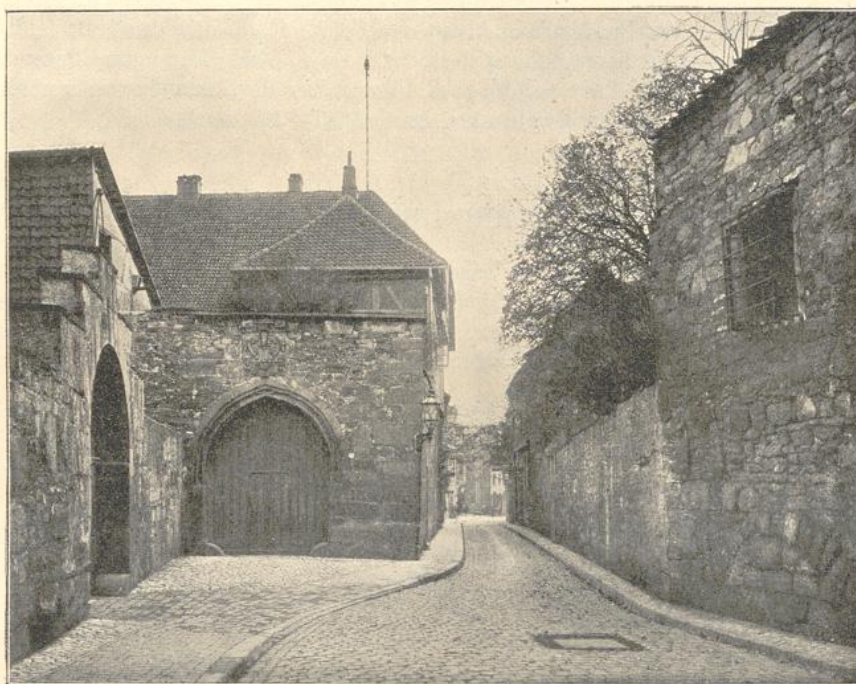


Fig. 122. Pfaffenstieg. Ehemaliger Zustand. Anblick aus der Mitte der Straße nach Osten.

Wie schon der Name sagt, war diese Straße ganz von Gebäuden von Geistlichen eingenommen. Die Neubauten der Beverina und die hübschen, aus alten Resten zusammengestellten, auf die Mauerkrone aufgesetzten Gartenhäuser geben ihr jetzt ein malerisches Gepräge.

Nr. 11 (1302).  
Ecke  
Rolandstr.-  
Pfaffenstieg.

Katholisches Waisenhaus, zurückstehender Bau von 1845/47. Zur Baugeschichte dieser Anstalt sei folgendes bemerkt:

Das katholische Waisenhaus wurde durch den Domdechanten Jobst Edmund von Weichs 1749 gegründet, 1750 eröffnet und in einem Wohnhause Hückedahl Nr. 7 untergebracht. 1755 beerbte es den Domherrn Wilhelm Gottfried von Voigt und trat der Domherr Graf von Nesselrode ihm seine Kurie im Pfaffenstieg als Unterkunft ab. Der Domdechant Johann von





Hildesheim.

Oben  
Fig. 110.  
Domhof 27, 28.  
Domdechanei.  
Links:  
Kapelle St. Andreas.  
Rechts:  
Stallbau.  
1549.



Höfe  
von  
Domcurien.

Unten  
Fig. 115.  
Domhof 29.  
Hinterbau.

Twickel ließ sie umbauen und eröffnete April 1757 das neue Haus. An seine Stelle trat das 1845—47 von dem Armen-Administrationskollegium errichtete jetzige Gebäude (Bertram, G. Bischöfe, S. 228).

Das Gebäude, mit einem Fachwerkobergeschoß, auf der alten nördlichen Mauer des Pfaffenstieges errichtet, diente früher als Taubstummenanstalt, jetzt als katholisches Schullehrerseminar. Ursprünglich die Domkurie derer von Münchhausen.

Oberhalb des großen monumentalen Eingangstores (Fig. 123), eines spätgotischen sehr schön profilierten Bogens, ist ein schönes Steinwappen (Fig. 124) in den Formen des sog. Metallstiles angebracht. Als Schildfigur ein Mönch (v. Münchhausen). Ein Senior Johann von Münchhausen erhielt 1581 am Dome ein Kanonikat; gestorben 24. März 1591. Sein Grab im nördlichen Kreuzgang (vgl. Bertram, G. Bischöfe, S. 157).

An der Innenseite der Hofmauer befinden sich zwei weitere Wappen mit je vier Aszendendenwappen in den Ecken. Das erste (Fig. 125) ein Schild mit dem gleichen Wappen wie das zweite, trägt die Inschrift:

CVNCTI DIES HOMINIS DOLORIBVS ET ERVMNIS  
(PLE)NI SVNT NEC PER NOCTEM MENTE REQUIESCIT.



Fig. 124. Pfaffenstieg 10.  
Wappen über dem Torbogen.

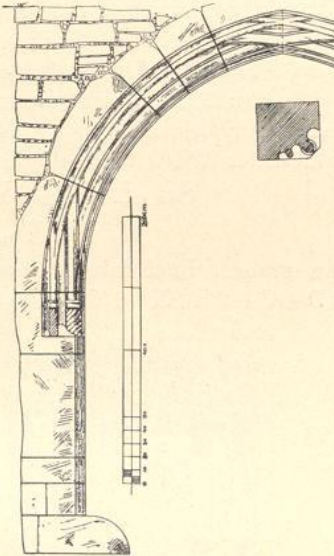


Fig. 123. Torbogen. Pfaffenstieg 10.

Nr. 10 (1801).

Gegenüber an der Wand im zweiten Schild (Fig. 126) ein weiteres Wappen mit Hirsch als Wappenbild, die Beischrift:  
1534 SVPERANDA OMNIS  
FORTVNA FERENDO EST.

Beide beziehen sich auf den Domherrn Jobst von Steinberg, († 19. September 1536), dessen Kurie ursprünglich das Haus Nr. 10 war.

Die Wappen in den Ecken beider Steintafeln gehören zu den Ahnen: Steinberg, Oberg, Alten und Steinberg (Bertram, G. Bischöfe, S. 122).

Ein jüngeres Wappenschild zeigt die stark verwitterte Inschrift:

LEOPOLD · L · B · DE ET ·  
IN · WEICHS · CAN · CAP ·  
CATH · HILD ·  
AD · 1743.

Sein Inhaber, der Domscholaster Leopold Franz von und zu Weichs ist der Bruder des Domdechanten Jobst Edmund (Grab St. Georgskapelle), 1726 aufgeschworen, † 22. August 1777. Grab am Eingang des südlichen Kreuzganges (Bertram, G. Bischöfe, S. 250).

Nr. 8 (1299).

Neubau des katholischen Vereinshauses;

Nr. 2 (1338) liegt diesem gegenüber. Neuversetzte alte Tür mit Nische und Figur des heiligen Godehard, die Anfänger der Nische enthalten die Jahreszahl: ANNO 1746, die Umschrift der Nischenmuschel das Chronostichon:

SI s pLebI pro nVs praesVL goDebarDe patronVs

sIs DVX nosqVe pLas faC retInere VIas

Die großen Buchstaben zusammengezählt, ergeben die Jahreszahl 1746 ( $3D + C + 2L + X + 6V + 6I = 3 \times 500 + 100 + 2 \times 50 + 10 + 6 \times 5 + 6 \times 1$ ).



Fig. 125. Pfaffenstieg 10. Hof.  
Wappentafel.



Fig. 126. Pfaffenstieg 10. Hof.  
Wappentafel von 1534.

Nr. 2, früher  
Garten  
Domhof 29.

Die Gartentür zum gegenüberliegenden Grundstück, Pfaffenstieg 2, enthält im Sturz die Jahreszahl 1725, darüber das domstiftische Wappen (Fig. 127). Das Gartenhaus selbst an der Mauer ist aus alten Resten 1904 neu errichtet.

Nr. 9 (1300).

Als Einfahrt zum Hofe des katholischen Vereinshauses dient ein steinerner Torbogen neben dem ehemaligen Seminar mit der Inschrift:

LEOPOLD, L. B. DE ET.

IN. WEICHES.

CAN. CAP. CATH. HILD

1737.

Seitlich sind zwei von anderer Stelle stammende Wappentafeln vermauert. Das linke zeigt im Schild zwei rote gezähnte Balken auf goldenem Grunde, darüber:

SPERO. FORTVE. REGRESSVM,

darunter: ASS WER<sup>9</sup>(VS). V. BEVERN. D.;

das rechte Schild: drei silberne Kannen in rot, oben:

ANNO DOMIN. 1594,

unten: HILLE SCHENCKINGK.

Das ehemalige unbedeutende Haus im Hofe ist jetzt abgerissen.

Die sog. bischöfliche Münze (curia monetalis, von Fürstbischof Nr. 7 (1298 B). Friedrich Wilhelm (1763—89 als solche benutzt, Mithoff, S. 125) ist ein einfaches zweistöckiges Renaissancefachwerk-Haus. Die Fensterpfosten sind mit flachen Säulchen geschnitzt, sonst alles einfach, die Tür jünger. Die Setzschwelle trägt die Inschrift:  
DOMINVS · TRIBIVAT · SALVT · HVIC · DOMVI · ANNO · MILLESIMO · SEXCENTESIMO · ET · QVARTO · (1604) ADRIANVS · A · BRABECK · CATHE-  
DRALIS ECCLESIE HILDESIMENSIS CANTOR ET CANONICVS PADER-  
BORNENSIS ME FIERI FECIT (Fig. 128).

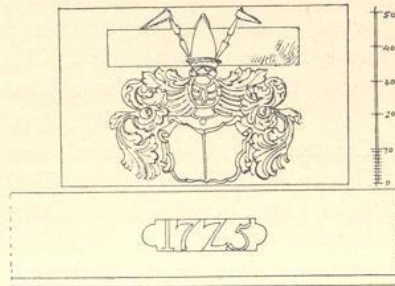


Fig. 127. Pfaffenstieg. Wappen über der Gartentür. Pfaffenstieg 2.

Im Sockel des Baues eine Gedächtnistafel für den Presbyter Bruno († 17. Dezember 1196), der hier wohnte (vgl. sein schönes Grabmal an der Südseite des Domchorquadrates; Sakralbauband, S. 147).

D · O · M ·

BEATAE · MEMORIE · BRVNONIS · SACERDOT ·  
CATHEDRAL · ECCLIE · CANON · ET  
HVIVS CURIE POSSESSORIS DVM VI-  
VERET PATRIS PAVPERVM

QVIA

DISPERSIT ET DEDIT PAVPERIBUS  
POSVIT

J. A. B. DF LOE EX WISSEN CA-  
THEDR · ECCLIE · CANON · AO · 1710.

Aus den mitgeteilten Inschriften geht hervor, daß hier ursprünglich ein romanischer Bau stand. Die bischöfliche Münze wird schon 1235 erwähnt (vgl. S. 40). Brunos Grab geht noch in das Ende des XII. Jahrhunderts zurück, er selbst 1194 genannt (Bertram, G. Bischöfe, S. 62). An Stelle dieses Baues kam dann der jetzige Neubau, den der Domkantor Adrian von Brabeck 1604 errichten ließ. Der Bauherr wurde am 9. April 1576 Kanonikus und starb am 3. Juli 1616. Sein Grab war im nördlichen Domkreuzgang (Weiteres bei Bertram, G. Bischöfe, S. 172). Anfang XVIII. Jahrhundert bewohnte das Haus der Domkapitular Johann Adolf von Loe, der seit 1683 Kapitular war. Sein Grabstein im südlichen Seitenschiff des Domes (Weiteres bei Bertram,

Neubau  
Beverina.

Nr. 5 (1298).

SOMINVS·TRIVAT·SALVTEM·HVC·DOMVI·ANNO·MILLESIMO·SEXCENTESIMO·ET·QUARTO·ADRIANVS

SA·BRABECK·CATHEDRALIS·ECCLESIA·HIDESIMENSIS·CANTOR·ET·CANONICVS·PADERBORNENSIS·NEFFERTICT

Fig. 138. Pfaffenstieg 7. Inschrift der Setzschwelle von 1604.

G. Bischöfe, S. 218). Später bewohnte das Haus ein Graf Carl von Hoensbroek zu Hillenroth (Mithoff, S. 125), seit 1789 Domkapitular, 1811 gestorben.

Gegenüber der Münze liegt der von Herzog 1906/7 errichtete Neubau des Generalvikariats und der Beverinschen Bibliothek.

Neues Schulhaus. An dieses wurde angebaut der vorher an ein übertünchtes zweistöckiges Holzhaus angebaute Erker der ehemaligen Kurie des Herrn von Nesselrode. Bei Erweiterung des Schulhauses wurde dieser Bau abgebrochen und der Erker an die neue Schule angebaut (Taf. XXII, Fig. 129, Abbildung noch nach dem früheren Zustande aufgenommen).

Ein großes flachbogiges Portal führt in das Erdgeschoß. Die Zwickel des Sturzes tragen die Namen BRABECK und WESTHOVEN, daneben stehen links bzw. rechts die flacherhaben geschnitzten Figuren der Maria mit dem Kind und eines Bischofs. Über der seitlichen Eingangstür (Nordhälfte) wird ein Schriftband von zwei schwertgerüsteten Engeln getragen, mit dem Hausspruch:

Dñs custodiat introitum tuum et exitum tuum Psalm 120.

Im Obergeschoß ist ein stattlicher Erker ausgekragt. Flachgeschnitzte Pfosten mit (neuen) Bleiverglasungen in den Fensteröffnungen; einfacher Giebel. Die Brüstung durch ein (wohl neues) Brustgesims mit Blattwerk gekrönt und durch einen feinen Zahnschnittsims über der Setzschwelle gesäumt. Die Zwischenfelder tragen allegorische Darstellungen, und zwar: links seitlich FIDES (Frauengestalt in sitzender Stellung, ohne Beigabe); am Erker links: SPES (desgl. mit Anker im Arm); am Erker vorn links: IUSTITIA (desgl. mit Schwert und Wage); desgl. vorn rechts: FORTITVDO (desgl. an gebrochene Säule anlehnend); am Erker seitlich rechts: PRVDENTIA (desgl. mit Spiegel); rechts seitlich: TEMPERA (Temperantia; desgl. aus einer Kanne in eine Schale gießend); an der Setzschwelle unten: Anno Dñj 1602.

An dem 1599 erbauten und jetzt abgerissenen Bau im Hofe des Grundstückes selbst war (nach Buhlers, Haussprüche, S. 18) die Inschrift:

IN HONORE · DEI · TER · OPT · MAX · ET · GLORIOS · VIRGINIS · MARI[ae hoc opus ex fundamentis exstrui curavit].

Das Haus, zu dem der Erker gehörte, wurde errichtet vom Domkantor Adrian von Brabeck (vgl. früher S. 167). Der letzte Inhaber des Hauses, Domkapitular Johann Franz Felix Graf von Nesselrode, seit 1786 aufgeschworen, starb hier 18. Oktober 1816 (vgl. Dr. Bertram, G. Bischöfe, S. 268).

Ein von Mithoff S. 125 erwähntes, zwischen Nr. 4 nach der Burgstraße zu gelegenes Haus, die Kurie des Herrn von Beroldingen (seit 1770 Domkapitular, 1816 gestorben, für Hildesheim wichtig als Käufer des Berg- hölzchens und Stifter zu einem öffentlichen Erholungsort) ist abgerissen, ebenso die Kurie des Herrn von Metternich an der Ecke der Burgstraße. Sie stammte von 1661 und trug die Inschrift:

HERM · WERN · BARO WOLF METTER-  
NICH IN GRACHT CATH · ECCLE · HILDES ·  
PADER · ET · OSNAB · CAPITVLARIS · PRAE-  
POS · WISSEL: ME EXSTRVI CVRAVIT.

Ehem. Kurien  
von Berol-  
dingen und  
v. Metternich.

#### 4. Kurien in der Burgstraße.

Eine eigenartige Bauschöpfung ist das schöne Haus, das aus dem Nr. 4 (1453) hinterlassenen Vermögen des Heinrich Cramer, ehem. Rektor am Altar der heiligen Catharina im Dom (Taf. XX, Fig. 130) in der Burgstraße errichtet

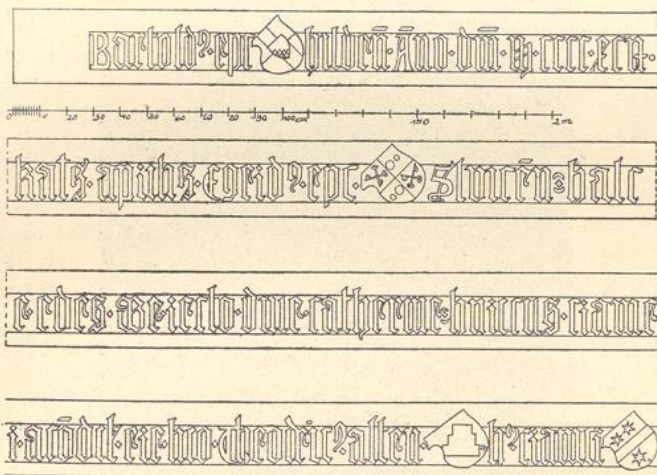


Fig. 131. Burgstr. 4. Kurie Rektor Cramer. Inschrift der Setzschwelle. 1499.

wurde. Das Gebäude ist dreistöckig, sieben Spann lang, ganz in Fachwerk mit vorkragenden Obergeschossen errichtet. Die Konsolen sind in gotischer Weise mit Rundstäben geziert, die Füllbretter in ihrer jetzigen Bemalung modern. Die Inschrift der Setzschwelle in gotischen Minuskeln lautet:

Barthold<sup>9</sup>(us) ēpi(scopus) (Wappen) hilden̄(semensis). An(n)o · d(omini) m ·  
cccc · xcix · (1499) · kal(endis) · aprilis · Egerd<sup>9</sup>(us) ēpi(scopus) · (Wappen) Slesvicens̄(sis) ·  
hasce · edes · are · rektor(is) · dive · catherine · hinricus · cramer · cō(n)didit ·  
ere(ditario) · suo · Theodric<sup>9</sup>(us) · alten · (Wappen) hē<sup>9</sup> · (henricus) cramer · (Wappen).  
Es ist in der Inschrift eine vollständige Urkunde, gewissenhaft mit den erbvoll-  
streckenden Zeugen und ihren Siegeln gezeichnet und in Holz gestochen. (Fig. 131).

## 5. Kurien an Stein.

Die von Mithoff S. 125 genannte Kurie v. Westphalen am Stein  
ist nicht mehr vorhanden.

## 6. Kurien im Hückedahl.



Fig. 132. Hückedahl 5. Kurie Vicar Amelungk. 1616.

Nr. 5 (1149). Ein reizendes kleines Häuschen in diesem stillen Gäßchen ist das  
bescheidene Wohnhaus des Vikars Amelungk von 1616 (Fig. 132). Das unten  
massive, oben in Fachwerk zierlich ausgebildete Gebäude mit neuem

Zwerghaus im Dach, ist in den Fensterpfosten mit flachgeschnitzten, an Hermen erinnernden jonischen Pilastern mit starker Verjüngung geziert, die Konsolen als Rollwerk ausgebildet. Die vier Brüstungsfelder zeigen von links nach rechts die Darstellungen des hl. Godehard, hl. Maria, hl. Bernward u. hl. Lucas mit den jeweiligen Beischriften und der Bauurkunde in der Setzschwelle:

LVCAS AMELVNGK VICAR CONCEPT: BTMÆ: VIRG · MRIE ·  
ME FIERI PROCVRAVIT ANNO MDCXVI (1616).

## 7. Kurien in der Kreuzstraße.

Von Kurien in der Kreuzstraße nennt Mithoff S. 124 die v. Haxt- Nr. 7 (1138). hausen mit einer Kapelle St. Stephani (vgl. über letztere Zeller, S. 56; im ehemaligen Stift St. Georg gelegen. Abb. 3, Taf. 44 gen. Werkes). Jetzt Privathaus. Die Apsis dieser Kapelle ragt hinein in die angebaute Kurie von Kesselstadt.

Die Kurie von Heerde, dem neuen Schaden gegenüber, ist ein stattlicher Bau aus dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Jahrzahl im Torbogen: 1706. Darüber Wappen des ehemaligen Inhabers (Fig. 133) eine Herde, Anspielung auf den Namen von Heerde. Dieser Bau wurde errichtet an Stelle zweier älterer Häuser, eines Brauhauses und einer Schule durch den Dechanten Johannes Heerde, welcher 1705 den Neubau ausführte und zur Hälfte als Schule, zur Hälfte als Stiftsherrenwohnung einrichtete. Heerde (1725, 18. Juni †) ist bekannt durch die aus seinen Mitteln 1710 und 1712 errichteten Portale an der Süd- und Westseite der Kirche zum hl. Kreuz (vgl. Sakralbauband, S. 186 ff.; Dr. Krätz, Hist. Notizen ü. d. Kloster



Fig. 133. Kreuzstr. 7. Kurie von Heerde. Wappen.

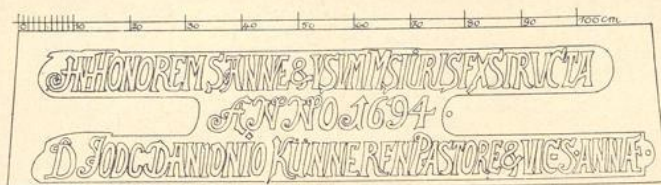


Fig. 135. Kreuzstr. 17. Inschrift an dem Tüersturz der Kurie des Pastors Künneren. 1694.

Marienrode, kath. Sonntagsblatt 1880, S. 132). Später wurde der Bau im Ganzen als Kurie eingerichtet und von einem Herrn v. Kesselstadt bewohnt. Nach Aufhebung des Stiftskapitels 1810 wurde der Bau 1829 auf Befehl König Georgs IV. von Hannover als Damenstift eingerichtet.

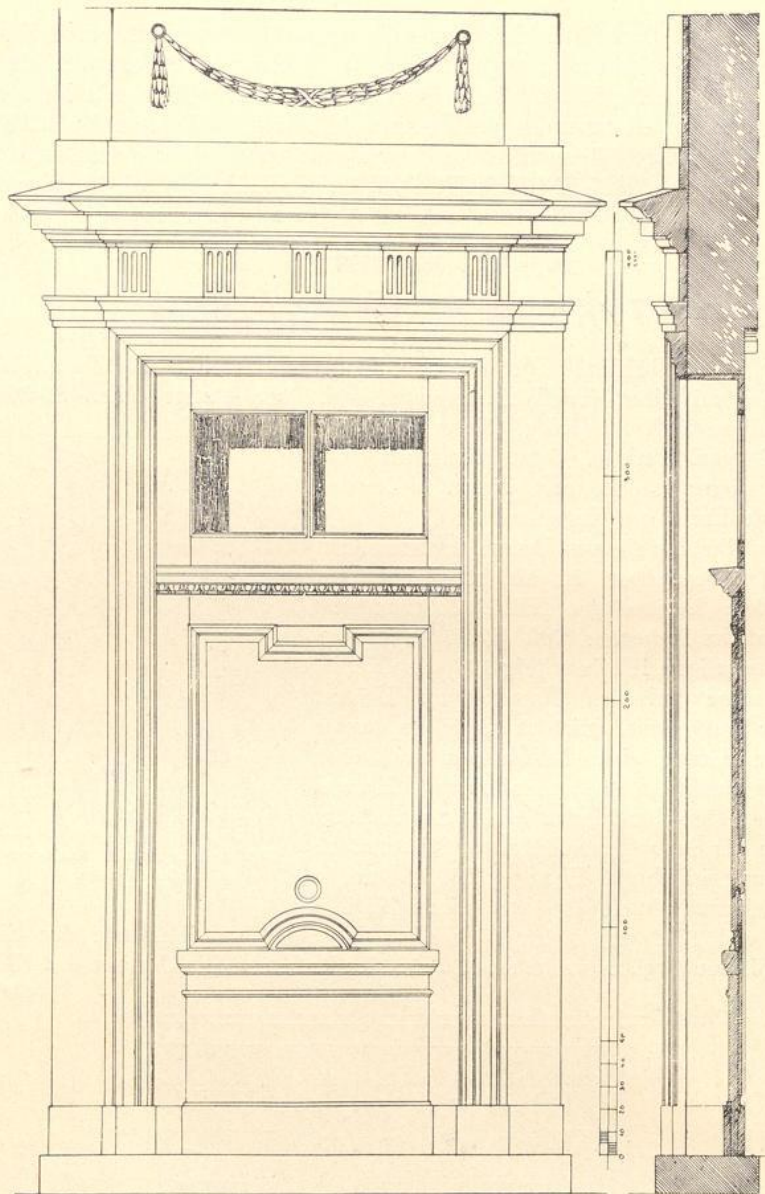


Fig. 134. Kreuzstraße 7. Kurie von Heerde. Portal. 1706.

Das Portal (Fig. 134) dieses Gebäudes ist jünger, von vornehmer Wirkung, eine der besten Leistungen der Hildesheimer klassischen Richtung des ausgehenden XVIII. Jahrh.; der Architrav mit Triglyphen, darüber ein schön gezeichnetes feines Bandmotiv. Die verdoppelte Brettertür hat ein (neues?)

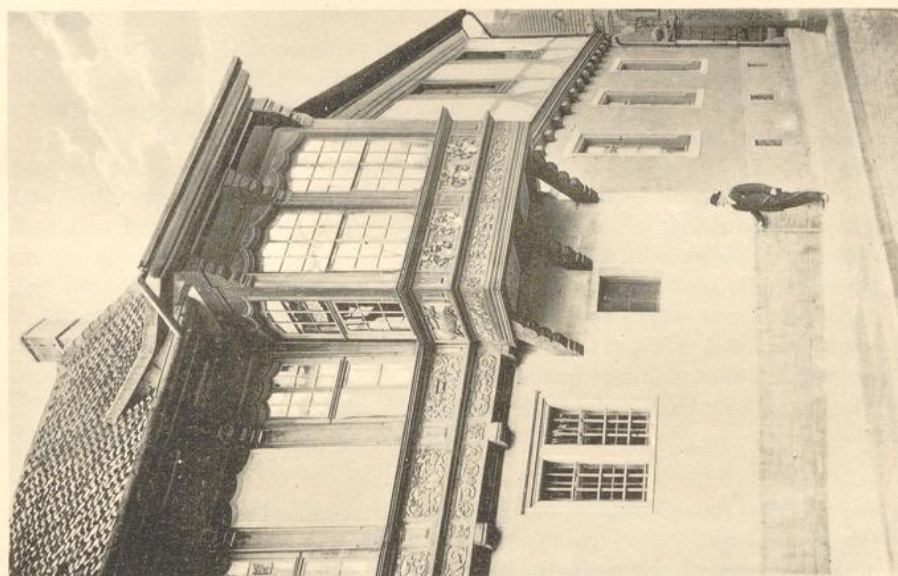


Fig. 111. Domhof 28, 29, Domdechanei. Erker.  
1591.

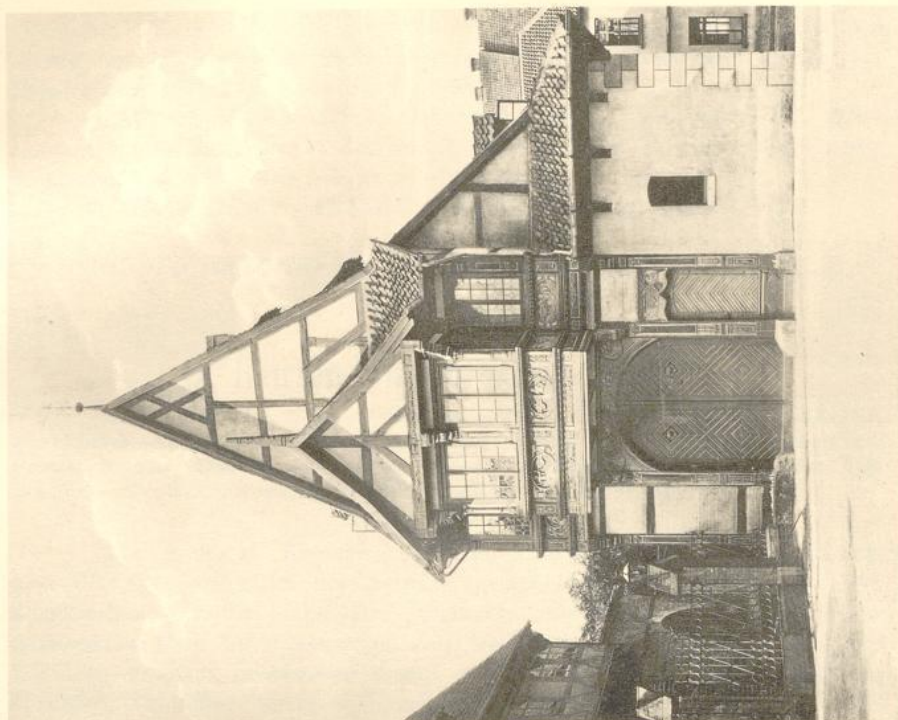


Fig. 129. Pfaffenstieg. Erker der ehem. Curie des Herrn von Nesselrode.  
1602. Jetzt abgerissen und an der neuen Schule angebaut.

Hildesheim. Erkerbauten an Curien.



Oberlicht. Mittels Erlasses des Königl. Hannoverschen Kultusministeriums wurde am 16. September 1828 das Georgstift gegründet und später den Pensionärinnen das Gebäude Nr. 7 überlassen.

Ein Beispiel eigenartiger Schriftschnörkelei Ende des XVII. Jahrh. Nr. 17 (1727). hundert bietet die Inschrift des Portals von 1694 an der Kurie des Pastors Künneren (Fig. 135). Die Schrift im Türsturz lautet:

*IN HONOREM S. ANNÆ & VSVMMARSVRIS EXSTRVCTA  
ANNO 1694  
D JODOCO ANTONIO KÜNNEREN PASTORE & VIC. S. ANNÆ*

## 8. Kurien im vorderen Brühle.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 141. — Dr. Gerland, Kunst- und Kultur- geschichtliche Aufsätze über Hildesheim, Hildesheim, Lax 1905, S. 47. — L. Hänselmann, Henning Brandis, Diarium, Hildesheim 1896, Gerstenberg, S. 6: Zur Geschichte Tilo Brandis. — Dr. Krätz, Kreuzkirche und Kreuzstift in Hildesheim, Kornacker 1892.

Neben der hl. Kreuzkirche stehen zwei Gebäude, zunächst das sog. Nr. 1. Alte Choralei. Geschichte. alte Choraleigebäude (Kreuzstraße 1), das an Stelle eines älteren, 1184 abgebrochenen Hauses steht. Das Erdgeschoß und der erste Stock des Baues entstammen noch der romanischen Zeit, der obere Teil wurde wahrscheinlich vor 1397 erneuert (restauratio magni aedificii quod apud — . . . ecclesiam ereximus, Urkunde vom 20. Februar d. J.; siehe Gerland, S. 48). Die spitz- bogigen Türen des Untergeschosses entstammen wohl diesem Umbau. Im XVIII. Jahrhundert wurde das Innere total erneuert und das Obergeschoß hinzugefügt.

Der Name Choralei stammt von den Chor(Stifts)schülern, den Choralen, die in der mit dem Stifte verbundenen Schule (einem Internate, Scholares de dormitorio) wohnten.

Die alte Choralei (Fig. 137) ist ein schlichter, aus hammerrecht Be- bearbeiteten Kalksteinen errichteter Bau von 12,3 m Länge und 11,5 m Tiefe. schreibung. Das Erdgeschoß liegt im Fußboden ca. 1,3 m über dem Straßengelände, vor dem Bau läuft eine schmale Terrasse. Zwei Absätze im geschrägten Sockel deuten die ursprüngliche Lage der Eingänge an, der südliche wurde in gotischer Zeit erweitert. Die Einzelheiten des Aufbaues sind sehr schlicht, die Sturze der rundbogig geschlossenen Fenster sind noch aus einer Platte herausgearbeitet, ein Zeichen hohen Alters. Im Innern, dessen ursprüngliche Stockwerkshöhe knapp 3 m betrug, hat sich von alter Einteilung nichts erhalten. Es dient jetzt zu Zwecken der Seminar-Präparandenanstalt. Eigentümer ist der Hannoversche Klosterfonds, die sog. Klosterkammer.

Die benachbarte Propstei wurde in der jetzigen Gestalt laut Wappen Propstei 1 A (1013). Geschichte über der Pforte errichtet 1491 durch den berühmten Propst Tilo Brandis, der im Jahre 1445 geboren, bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben erzogen, in



v. Trott, nach ihrem Scheinbegräbnis, während ihr Sohn Propst an der Kreuzkirche war. 1587, 27./28. Oktober geriet die Propstei in Brand und der Propst stürzte sich, in Betten gehüllt, zum Fenster hinaus. Der Fachwerkgiebel nach dem Kirchenplatzesowie das Obergeschoß wurden nach diesem Brande 1598 neu errichtet.

Bei einem späteren Umbau unter dem Propst Eugen v. Kurtzrock erhielt der Bau 1731 ein neues Hofportal und einen massiven Erker an der Straßenfront, an Stelle eines älteren von 1672.

Die Propstei hat ein massives Untergeschoß und ein wenig ausgekragtes Obergeschoß von 17 Spann Länge (im Hofe). Beschreibung.

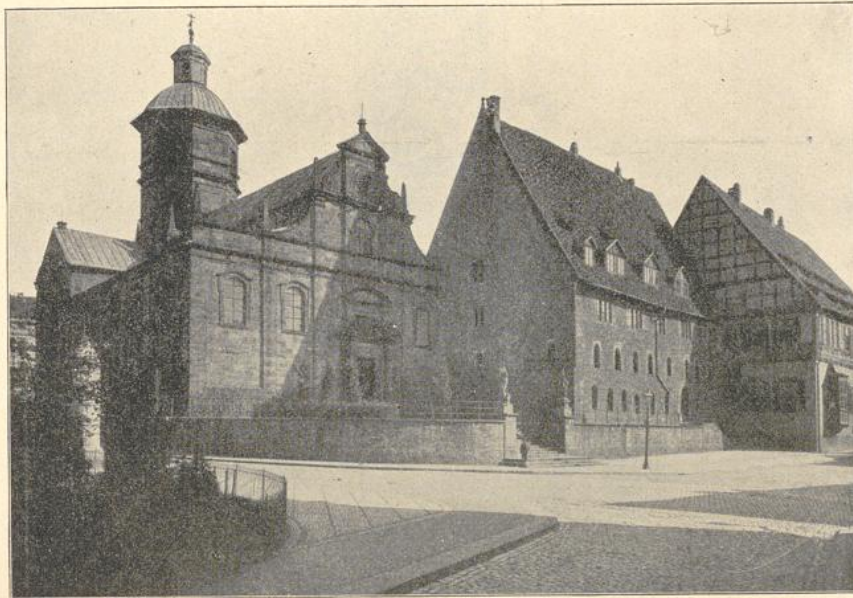


Fig. 137. Vorderer Brühl 1—1 A. III. Kreuzkirche, alte Choralei und Kreuzpropstei.

Neben dem Einfahrtstor der Straßenseite ein Fußgängerpförtchen (Fig. 138) mit spätgotischer Profilierung aus Hohlkehlen und sie durchschneidenden Rundstäben; in dem sehr schön noch vollkommen gotisch behandelten Schilde darüber das vorzüglich gezeichnete Wappen des Propstes Tilo Brandis und Jahrzahl: ANO · M · CCCCXCI (1491).

Die Einfahrt an dem Südende des Baues, gleich der Fußgängerpforte mit spätgotisch profilierter Laibung (Birnstäbe sich über der Hohlkehle im Bogensturz überschneidend), zeigt ebenfalls das Wappen des Propstes, einen heraldisch schräg rechts gestellten Schild, geteilt, oben ein nach (h) rechts springender halber Hirsch, unten drei schrägrechte Balken.

Der Erker (Fig. 139) ruht nach mittelalterlicher Weise auf einer Reihe von (älteren) doppelten Steinkonsolen.

Er trägt in drei Füllungen, links die Wappen der von FÜRSTENBERG, rechts KERPEN, dazu in der Mitte zwischen den Jahreszahlen: 1731 oben und 1672 unten ein Kreuz mit Dornenkrone (das Stiftswappen des hl. Kreuzes).

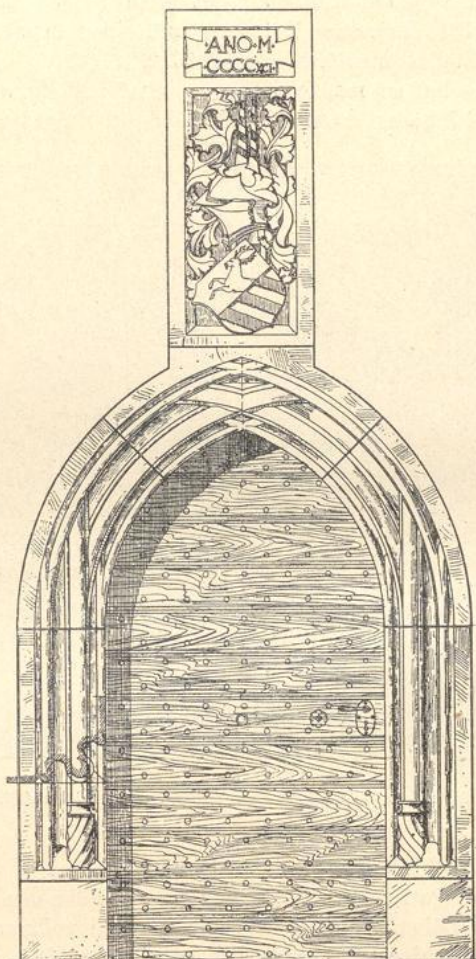


Fig. 138. Vorderer Brühl 1A. Propstei der Kreuzkirche. Fußgängerpfote und Wappen Tilo Brandis. 1491.

Die Architektur des Obergeschosses zeigt reich geschnitzte Brüstungen, die östlichste mit der Eitelkeit (mit Spiegel in der Hand und sich spreizenden Pfau daneben), die übrigen Felder Ritterfiguren. Am südlichen Ende der reich in ausgeschnittenem Ornament (des sog. Metallstiles) behandelten Setzschwelle die Jahrzahl: ANNO 1596.





Hildesheim.  
Holzhäuser  
aus dem Anfange des  
XVII. Jahrhunderts.



Oben  
Fig. 140.  
Vorderer Brühl. 1: A.  
Hinterhaus  
der ehem. Kreuz-Probstei.  
1613.

Unten  
Fig. 349. Annenstraße 37.  
1621.

Die Balkenzwischenfelder sind mit zierlichen Konsolen, Rundstab und kleinen geschweiften Bögen abgetrepp.

Die nördliche Schmalseite zeigt im Giebel zwei Brustbilder in den Füllungen und in der Setzschwelle eine schwer leserliche Frakturinschrift, welche (nach Buhlers, Haussprüche S. 17) lautet:

Was gott giff in gnaden sol men Wislich sparen

Der armen nicht vergessen So giff got wedder vngemessen 1596.

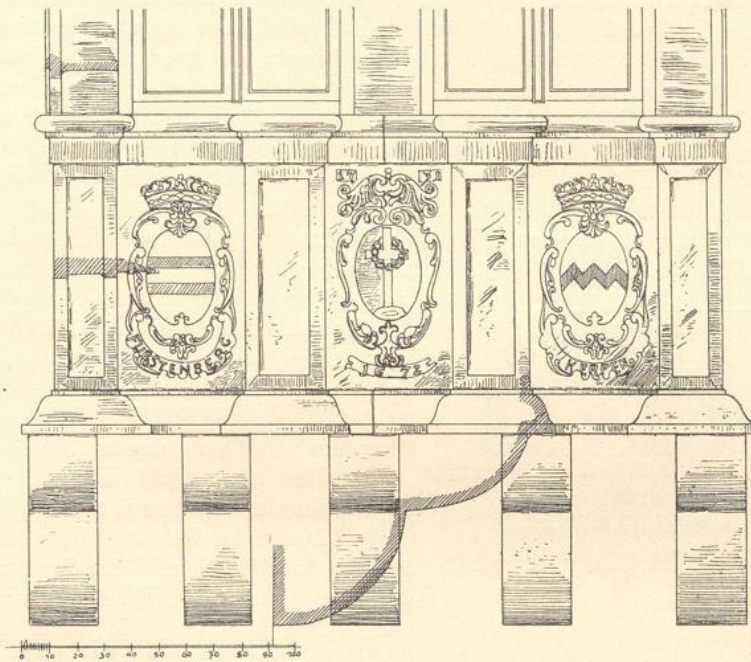


Fig. 139. Vorderer Brühl 1A. Propstei. Erker.

Von besonderem Reize ist das Innere des Hofes. Eine schöne, klare Hoffront. Fachwerksarchitektur von 17 Spann Länge bildet die Hinterseite der Propstei, in der Mitte im Erdgeschoß ein schönes Steinportal (Taf. XXIII, Fig. 140).

Es ist flankiert von zwei Halbsäulen toskanischer Ordnung, mit den typischen Löwen(Hunde-)köpfen nebst Ringen im Maule (cave canem!) in den Postamenten. Der Architrav schließt mit einer Zahnschnittleiste gegen den Sims ab, in diesem zwei Wappen, links: ein quadrierter Schild mit Herzschild, Mitra und Krummstab und der Jahrzahl 1596; rechts: das Wappen des Kreuzstiftes innerhalb eines Lorbeerkranzes, in den Ecken vier Rosen und die Jahrzahl 1731.

Die Inschrift lautet:

EVGENIVS BARO DE KVRTZROCK | PRAEP · (OSITVS) · ET · CAN(ONICVS)  
DE · S · C | (SANCTE CRVCIS) | RENOVAVIT Ao 1731.

Hinter-  
gebäude.

In der Verdachung steht zwischen geschwungenen abgeschnittenen Gesimsen ein reicher Aufsatz mit einem Wappenschilde, das der Länge nach gespalten, (h) rechts das Stiftswappen, (h) links Wage, Zirkel und Glocke zeigt.

An das Vordergebäude stößt nach Osten an ein vollkommen erhaltenes, reich behandeltes Hinterhaus von 1613 (Taf. XXIII, Fig. 140).

Es besteht nur aus Erdgeschoß und vorkragendem Obergeschoß, seitlich ein Kellereingang, in der Front von acht Spann Länge springt links ein Erker vom Terrain ab risalitartig vor. Unten korinthische Kandelabersäulchen, oben Hermen in den Pfosten mit jonischen Kapitellen, also eine Übereinandersetzung zweier „Ordnungen“. Die Brüstungen mit geschnitzten Füllungen, darstellend: auf der Schmalseite im Obergeschoß zwei springende Hirsche, in der Front von links nach rechts die Planeten, nämlich: SATVRNVS mit der Sense, MARS mit Schwert und Brandfackel, SOL mit der Sonne, VENVS mit Pfeil, MERCVRIVS mit Schlangenstab, LVNA mit der Mondsichel, alle in Form ruhender Männer- und Frauengestalten.

Zahnschnittleisten bilden die horizontalen Gesimse. Über der Tür zwei Wappen. Eines nach (h) links schreitender Löwe, rechts leerer Schild, in der Mitte darüber in einer Kartusche das Zeichen des hl. Kreuzes (Fig. 141).

Die Beischriften lauten:

links: LVDIKETHVSEN GEN · WOLFF,

rechts: FVRSTENBERGK

darunter: Anno domini 1613.

Das noch nicht übermalte Haus zeigt im Grunde der Bilder Spuren roter Farbe.

Die Schwelle des Obergeschosses hat ein durchlaufendes Band in Ornament des sog. Metallstiles, Rollkonsolen; links und rechts von der Tür zwei Bilder: CARITAS, rechts eine nicht bezeichnete Szene, ruhende Frauenfigur mit Vogel auf der Hand.

Fig. 141. Vordeerr Brühl 1 A. Propstei.  
Hinterhaus. Wappen von 1613.

Im Garten eine hübsche Anlage mit Terrassen nach Art der Barockgärten, an der Mauer nach den Gärten der Grundstücke nach der Wollenweberstraße Reste des ehemaligen Walles zwischen Alt- und Neustadt (S. 20).

Nr. 44 (1135).

Dreistöckiger Fachwerkbau, Gesimse mit Konsölen. Oben Rollwerk-konsolen. Über dem spätgotisch profilierten, aber verstümmelten Toreingang zwei Wappen (Fig. 142) links das Zeichen des hl. Kreuzes,

HENRICVS · OLDECOP · ECCESLÆ · S · CRVCIS · CANONIC<sup>9</sup> · FIERI FECIT  
ANNO · DOMINI 1594

rechts Wappen Oldecop: gespaltener Schild, (h) rechts halber Reichsadler, (h) links drei Eicheln.

In der Setzschwelle steht:

PAX · ET · AMOR · CHRISTI · STVDIVM · PIETATIS · AVITÆ · PERPETUO ·  
DEBEN(T) · HAC · HABITARE · DOMO · ERECTA · 12 JVNI 1594.

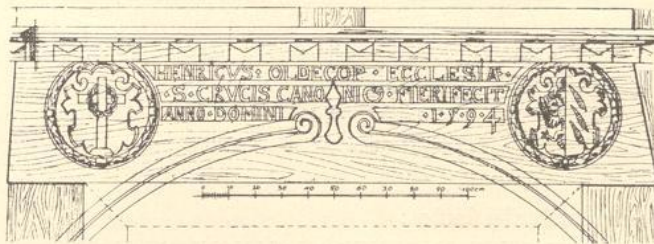


Fig. 142. Vorderer Brühl 44. Kurie Henricus Oldecop. Wappen über dem Tor. 1594.

Der Erker ausbau enthält die Inschrift:

MORS · TVA · MORS · CHRISTI · INFERNO<sup>9</sup> · GLORIA · COELI ·  
QVATVOR · HÆC · SE(MPER) DITÄ(N)DA · TIBI · EST ·

Der Bau wurde errichtet wohl von einem Verwandten des Chronisten Oldecop (siehe später Kurie Kläperhagen Nr. 7, Dechant am hl. Kreuze).

Einfaches Steinuntergeschoß mit Jahreszahl: 1514; spätgotisches Nr. 42 (1133). Obergeschoß, mit Δ Zier, große spitzbogige Toreinfahrt.



Fig. 143. Vorderer Brühl 42. Hinterhaus des Kornschreibers Heinrich vom Berge. Inschrift der Setzschwelle. 1499.

Das Hinterhaus ist ebenfalls spätgotisch und sehr gut erhalten.

Die Brustholzprofile sind in gotischer Weise noch mit großen Nägeln befestigt. Frachtzug im Dache. Die Inschrift der Setzschwelle (Fig. 143) in gotischen Minuskeln lautet:

CANONICVS · CRVCIS · HAS · GRANARIVS (Kornschreiber) · EXTVLIT · EDES ·  
DE · MONTE · HENRICVS · CVM · DEDIT · ESSE · NOVAS · |  
ANNO · DOMINI · M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XCIX<sup>o</sup> · (1499)

Nr. 30 (1111).

Die spätgotisch geschützte Einfahrt, mit durchdringenden Stäben, trägt zwei Wappenschilde, davon das linke das Zeichen des hl. Kreuzes, Kreuz und Dornenkrone, rechts: Brustbild eines Mannes mit Barett und Stola, also Porträt des Erbauers, ein im Hausschmuck Hildesheims seltener Fall (Fig. 144).



Fig. 144. Vorderer Brühl 30. Kurie Heneman. Inschrift über der Tür. 1563.

Die Inschrifttafel lautet:

CHRISTOFFERVS HENEMAN CANONICVS ECCLESIE  
SANCTE CRVCIS ME FIERI FECIT · ANNO · DOMINI 1563.

Der Torbogen weist links einen Schild ohne Bezeichnung, rechts Schild mit Wappen des hl. Kreuzes; über in spätgotischer Art verschnittenen Zierstäben die Jahreszahl 1563 (Fig. 145).

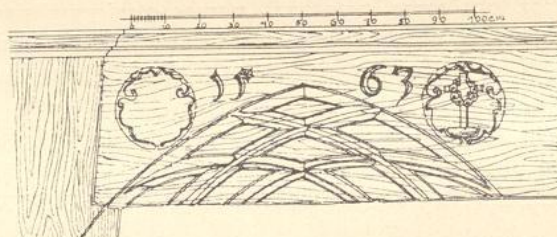


Fig. 145. Vorderer Brühl 30. Kurie Heneman. Torbogen. Inschrift 1563.

## 9. Kurien im Kläperhagen.

Nr. 7 (1233).

Ehemalige Kreuzdechanei, erbaut von dem Chronisten der Reformationszeit, dem Dechanten Oldecop.

Für das Verständnis des eigenartigen Hausschmuckes ist die Kenntnis des Lebenslaufes des Bauherrn notwendig.

Oldecop, geboren 1493 als Sohn des städtischen Baumeisters Henricus Oldecop, studierte in Wittenberg zu Füßen Dr. Luthers, kam 1516 nach Hildesheim zurück und weilte bis 1524 in Italien. In Hildesheim zum Priester geweiht, blieb er als Kaplan des Vizekanclers Balthasar Merklin zwei Jahre lang am kaiserlichen Hoflager zu Burgos in Spanien. 1528 überbringt er dem Rate der Stadt Hildesheim im Auftrage des Kaisers Karl V.

als Zeichen der Gnade für die Anhänglichkeit am alten Glauben das neu verliehene Stadtwappen mit dem halben kaiserlichen Adler. Als Gegner der Reformation war Oldecop später Augenzeuge der verheerenden Stiftsfehde

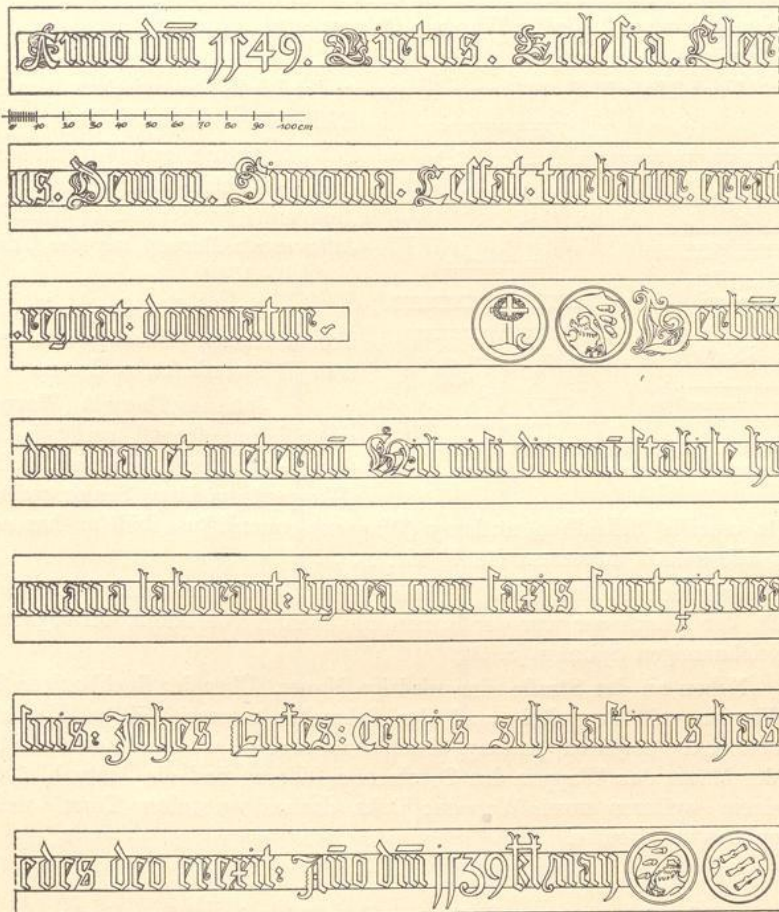


Fig. 146. Klüperhagen 7. Ehem. Kreuzdehanei. Setzschwelle. Inschrift 1539.

(S. 17), wie der mit Einführung der neuen Lehre verbundenen Wirren, über welche er seine Ansichten in den kurzen Worten in der Schwelle der Domdechanei niederlegte. (Weiteres in Döbner, Studien, S. 79.)

Das Gebäude hat massives, hohes Erdgeschoß und ein Fachwerkobergeschoß. Im Inneren noch die alte Unterzugkonstruktion, teilweise sichtbar; sonst innen umgebaut. (Ursprünglich ohne Zwischengeschoß in der linken Hälfte.)

Die Setzschwelle zeigt in gotischen Minuskeln die Inschrift (Fig. 146): Anno dñi 1549 · Virtus · Ecclesia · Clerus · Demon · Simonia · Cessat · turbatur ·

errat · regnat · dominatur · (Wappen des hl. Kreuzes, Wappen Oldecops: [h. rechts, drei Eicheln, h. links, halber Adler]). Verbu(m) · d(omi)ni · manet in eternu(m) · Nil · nisi · divinū(m) stabile humana laborant. lignea cum saxis sunt p(er)itura suis · Joh(ann)es su(n)tes: Crucis scholasticus has edes deo erexit · Añō dñi 1539 kl (kalendas) may (1. Mai). Wappen Oldecop und Wappen von Alten (drei Stundengläser).

Nach Mithoff, S. 141, war ferner an der Rückseite zwischen bemalten Füllbrettern die Inschrift:

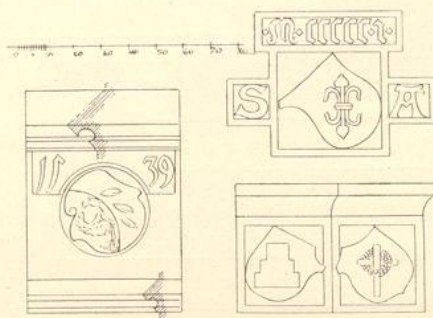


Fig. 147. Kläperhagen 7. Wappen Oldecops, Siegfried Antony und des hl. Kreuzes.

(In tuis) manibus dñi sortes mee . . . Scte · crucis Ecclē tpe (tempore) persecutionis decan<sup>9</sup>(us) Jo(hannes): Oldecop has edes f. (fieri) f. (fecit) 1549.

An der Giebelschwelle eines abgebrochenen Hinterhauses war, zum Teil verdeckt, zu lesen:

Johañes Therwin (Wappen) quō(n)da(m) decan<sup>9</sup> eccl(es)ie hildesem · (Wappen) Johañes de alten (Wappen) quōdā(m) Senior ecclesye

s(anc)te cruci(is) Siffrid<sup>9</sup>(us) anthony (Wappen) canonic<sup>9</sup>(us) ibidē(m) has edes erexit añō salutis mccccxcix (1499) kl . . . . .

Domdechante Johannes Therwin starb 1483 (Bertram, G. Bischöfe, S. 102), der Miterbauer war der Kanonikus Johann von Alten, Mitbegründer des gleichnamigen Spital (S. 94).

Neben an der Straße eine niedrige Mauer. Über der flachbogigen Tür ein Wappen mit Doppellilie und der Jahrzahl: mcccci (1501). (Fig. 147). Daneben S. A (Siegfried Antony, Stiftskreuzherr). Ferner auf einem Stein über der Mauer das Wappen des Scholasters Oldecop und die Jahrzahl 1539; auf einem weiteren zwei Wappen: links dreimal gestufter Turm, rechts Zeichen des hl. Kreuzes.

## 10. Kurien des Stiftes St. Maria Magdalena.

Zweistöckiges Haus mit Rollkonsolen, unten Biedermeiertüren.

Mithlenstr.  
18—20  
(1403—05).

Inschrift der Setzschwelle:

HAS AEDES MAVRICIVS A SODE CANONICUS SANCTÆ CRVCIS CENSIBVS  
CÆNOBII DIVÆ MARIE MAGDALENÆ CVM IAM BIENNIVM EIVS  
PRÆPOSITVS ESSET EX STRVXIT ANNO A CHRISTO NATO MDLXXVII ·  
(1577) 8. MAI · CVM  
DVO IDEM FACIVNT · PLACET VNVS · DISPLICET · ALTER · RECTE AGE · NEC  
CVRA · SI DISPLICEAS PLACEASVE.

## 11. Kurien von St. Mauritius.

Kleines einfaches Häuschen, zweistöckig, mit Dachluke, spätgotisch mit  $\Delta$  Zier. Die (verdeckte) Inschrift lautet: Johannes Bynerro · canonicus · eccl(es)iae · montis · mauritii · me · fecit · anno · 1499.  
Mit Figur des hl. Lambert.

Neustädter  
Markt  
Nr. 23 (751).

## 12. Kurien zu St. Lambert.

Einfaches zweistöckiges Holzhaus, an den Eckkonsolen die Figuren des hl. Lambert und in der Setzschwelle in spätgotischen Minuskeln die Inschrift:  
Anno · dñi · M · cccc · xiiii · (1494)  
Es ist das ehemalige Pfarrhaus von St. Lambert. (Fig. 148).

Neustädter  
Markt  
Nr. 38, 39  
(902, 913).

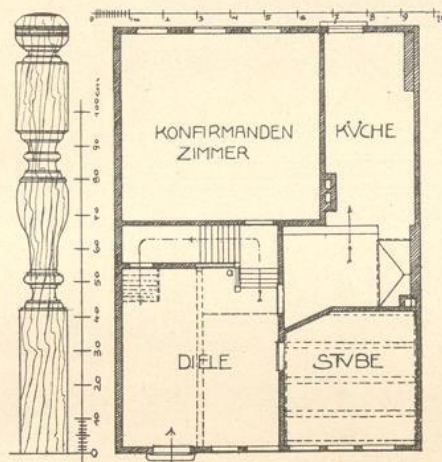


Fig. 148. Neustädter Markt 38/39. Pfarrhaus von St. Lambert. Grundriß. 1494.

Im Grundriß noch sichtbar die ehemalige Anordnung der Küche, welche ursprünglich in der Mitte seitlich der Diele lag und ihr Licht aus dem vorderen und hinteren Zimmer durch Oberlichte erhielt. Hofteil (Konfirmandenraum und Küche) neu.

## 13. Sonstige, ehemals geistliche Wohnbauten.

### a) Die Großvogtei.

Die sog. Großvogtei liegt auf einer dem Dompropst seinerzeit vor- behaltenen und mit dem Rechte der Immunität belehnten Baustelle, auf der er — da ihm eine Behausung innerhalb der Domfreiheit nicht zugewiesen werden konnte — sich eine Wohnung erbaute, die zugleich als Gerichtsort für das dompropsteiliche Gericht diente, und zwar für alle außerhalb des Stadtgebietes verübten Vergehen (Mithoff, S. 126).

Keflerstr. 56  
(840).

Das Gebäude selbst, ein einfacher Fachwerkbau, hat ein durch eine kleine Freitreppe zugängliches einfaches Portal (Fig. 149), das nach dem Vorbild römischer Portale ganz primitiv in Holz hergestellt ist; korinthische

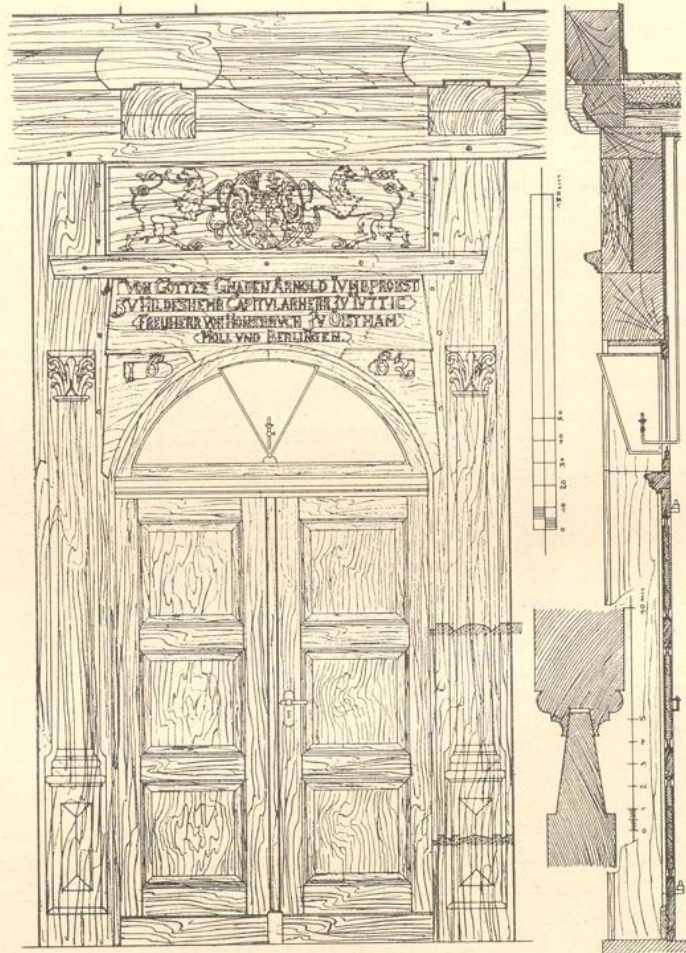


Fig. 149. Keslerstr. 56. Ehem. Dompropstei (Großvogtel). Portal. 1662.

Pilaster flankieren die halbkreisförmig geschlossene Türöffnung, im Sturze steht das Wappen des Erbauers und darüber die Inschrift:

VON GOTTES GNADEN ARNOLD TVMPROBST  
ZV HILDESHEMB CAPITVLARHERR ZV LÜTTIG  
FREIHERR VON HONSBVRCH ZV OISTAM  
MOLL VND BERLINGEN

In den Bogenzwickeln die Jahreszahl: 1662.

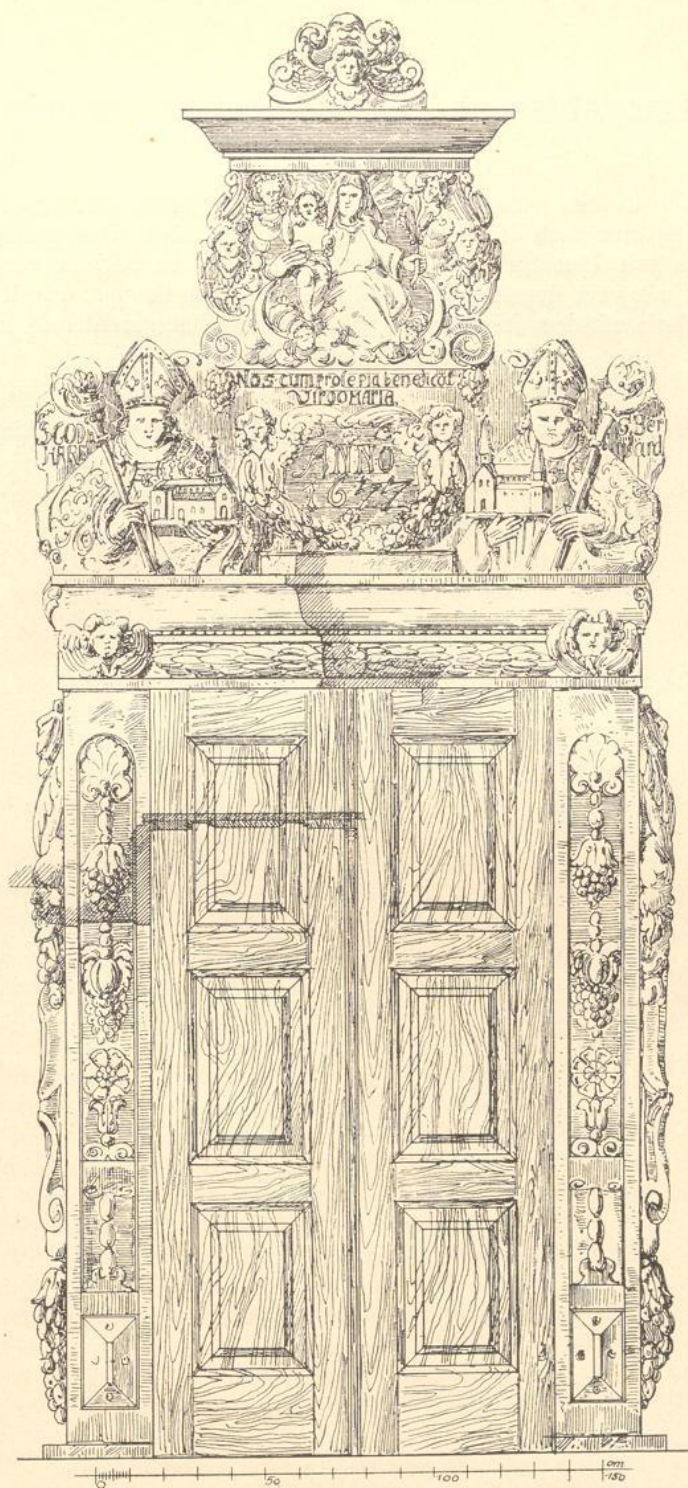


Fig. 150. Godehardplatz. Ehem. Abtshaus des Klosters St Godehard. Portal. 1677.

## b) Das Abtshaus des Klosters St. Godehard.

Godehardiklosterplatz.

Von diesem, jetzt als Landratsamt des Kreises Marienburg dienenden Gebäude, ist nur noch das Portal ursprünglich (Fig. 150). Das reich an den Gewänden mit Fruchtgehängen gezierte Steinportal ist bekrönt von einem Architrav mit zwei Engelsköpfen, darüber eine große Gruppe: die Himmelskönigin Maria mit dem Jesusknaben auf der Mondsichel, darunter die Inschrift:

NOS CVM PROLE BENEDICAT

VIRGO MARIA

In einer Kartusche, mit Engelsköpfen: ANNO 1677. Links das Brustbild von Bischof Godehard mit dem Kirchenmodell, rechts das des Bischofs Bernward.